

Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Kanonenerpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 8. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteure täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgelendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 96.

Cilli, Sonntag, den 2. December 1883.

VIII. Jahrgang.

Selbst verschuldet.

Es ist bereits des Oesteren in der deutschen Presse Oesterreichs darauf verwiesen worden, daß man im deutschen Reiche unseren Kämpfen nicht mit jener Theilnahme folge, welche wir bei dem Brudervolke, das mit uns durch die gemeinsame Sprache und Literatur und durch tausend unlösliche geistige Beziehungen verbunden ist, erwarten sollten. Nun ist hiebei allerdings vieles nur auf Rechnung des Scheines zu setzen. Das Interesse für unsere Geschichte ist intensiver, als es sich äußert, und daß es nur mit großer Reserve kundgegeben wird, hat seine triftige Ursache in dem Bundesverhältnisse der beiden Monarchien, dessen ungetrübter Bestand die weitgehendste Schonung des Selbstbestimmungsrechtes der Allirten auf dem Gebiete der inneren Angelegenheiten erfordert. Richtig bleibt aber trotzdem, daß auch die verhüllte Theilnahme für uns nicht so warm ist, wie sie sich in anderen Zeitaläufen geäußert hat. Man hat diese Thatsache in der deutschen Presse Oesterreichs bisher mit Bedauern registriert; allein man nimmt sich nicht die Mühe, ihre natürlichen Ursachen zu erklären.

Diese Ursachen liegen — seien wir offen — in der parlamentarischen Vertretung des deutschen Stammes in Oesterreich. Man hat in Deutschland viel zu viel kritisches Vermögen, um in der Vereinigten Linken nicht die alte Herbstpartei, die im Jahre 1881 unter der Firma „Verfassungspartei“ unmöglich wurde, wiederzuerkennen. Die Anschauungen und das Verhalten dieser Partei aber kann in Deutschland begreiflicher Weise keine Sympathien erwecken. Man kann sagen, daß die ungeheure Mehrheit der Deutschen Wählerchaft die Grundzüge der Bismarck'schen inneren Politik trotz des leidenschaftlichen Widerstandes der Berliner Fortschrittspartei in ihre politische Ueberzeugung

aufgenommen hat. Glänzende Erfolge führten da in den letzten Jahren insbesondere dem wirtschaftlichen Systeme des genialen deutschen Staatsmannes viele Anhänger zu, die früher unter der Herrschaft ererbter öconomischer Irrthümer einen hartnäckigen Widerstand leisteten. Bismarck's innere Politik macht sich in zwei Forderungen geltend: Einerseits Schutz und Hebung des Wohlstandes der arbeitenden Classen und des Rusticalbesitzes, Einschränkung des mühelosen Erwerbes und der Hegemonie des mobilen Capitals; andererseits möglichste Hebung des Nationalbewußtseins, Kräftigung des Nationalstaates. Glückliche Erfolge, die sich unerwartet rasch einstellten, hatten dieser Politik die Majorität des deutschen Volkes gewonnen und die Achtung der Arbeit, welche aus allen deutschen Thronreden klingt, hat die Leidenschaften des socialen Elends besänftigt und das Gefühl der Dankbarkeit erweckt.

Die Politik der Verfassungspartei hat sich bekanntlich stets in den Gegensätzen dieser Maximen bewegt. Wir wollen keineswegs sagen, daß die Politik der Vertretung des deutschen Volkes in Oesterreich ein Ableger der Bismarck'schen inneren Politik sein müsse; wir würden uns sehr energisch verwahren, wenn man einen Vorwurf solchen Inhaltes gegen uns zu erheben versuchte. Daß aber auch bei uns die möglichste Kräftigung des Nationalbewußtseins und eine Umkehr von öconomischen Principien, die sich jedem Ziele eher nähern, als dem der vertheilenden Gerechtigkeit und der Humanität auf dem Gebiete der Wirtschaftsgesetzgebung dringend nöthig ist, wird wohl Niemand leugnen können, dem das Schicksal seiner deutschen Nationalität am Herzen liegt und dem das sociale Elend in seiner fortwährenden Steigerung als eine ernste Mahnung gilt. Man hat in Deutschland die genügende politische Reife, um einzusehen, daß wir an unserer gegenwärtigen

Lage sehr viel selbst verschuldet haben und nichts beeinträchtigt das Mitleid so sehr, als die Erkenntniß, daß das Unglück ein selbstverschuldetes sei. Die Vertretung unserer Interessen liegt seit dem Beginne der Verfassungsära in den Händen der Verfassungspartei, welche auch jetzt noch die „Vereinigte Linke“ beherrscht und durch die Fusion im Jahre 1881 nur eine Verstärkung erfahren hat. Diese Partei aber hat, wie wir an dieser Stelle bereits zu wiederholten Malen betonten, für die nationalen Interessen des deutschen Volkes in Oesterreich absolut nichts gethan. Wo sich eine günstige Gelegenheit bot, dem deutschen Volke in Oesterreich eine gesicherte Hegemonie zu erkämpfen, da wurde diese Gelegenheit mit Absicht nicht benützt. Bismarck nannte diese Partei treffend die „Herbstzeitlosen“. Als die Polen noch nicht alle ihre Wünsche erfüllt sahen, wie es jetzt der Fall ist, da war die Möglichkeit gegeben, im Vereine mit ihnen nach dem nun mal allenthalben herrschenden do ut des die Regelung jenes billigen staatsrechtlichen Verhältnisses durchzusetzen, das jetzt von einem namhaften Theile der deutschen Wählerchaft — zu spät erstrebt wird. Aber die Führer der „Verfassungstreuen“ huldigten dem Schlagworte „Reichspartei“ und die administrative Selbstständigkeit Galiziens, d. h. das billige Verlangen nach Beseitigung der Dictatur, welche die Polen über uns ausüben, wird noch jetzt von dem leitenden Organen dieser Partei als Landespreisgebung verdammt.

Auf wirtschaftlichem Gebiete ist der Verfassungspartei die Idee des Liberalismus und der Humanität vollständig verloren gegangen. Das öconomische Programm dieser Partei wird von einem nicht näher zu bezeichnenden Elemente bestimmt, dessen wirtschaftliches Verhalten in jedem Lande verrufen ist. Dieses Element reclamirt die Humanität allerdings in weitge-

Stiergefecht in Spanien.

In Madrid wurde am jüngsten Sonntag zu Ehren des dort weilenden deutschen Kronprinzen ein so grandioses, soll heißen blutiges Stiergefecht veranstaltet, wie die spanische Hauptstadt seit Langem keines gesehen. Kleinere corridas de toros gehören zu den gewöhnlichen Sonntagsvergügungen des spanischen Volks während der Sommer- und Herbstzeit. Es liebt die Wettrennen, es ergötzt sich im Theater, aber es schwärmt für die Toros, die blutigen Spiele der Fechter mit dem frisch aus der Geregswildniß geholten Stier. Ueber dieses spanische Nationalspiel schreibt Schmidt-Weissenfels in einem deutschen Blatte.

Ein Torero, ein Stierkämpfer, ist eine der volkstümlichsten Figuren in Spanien. Er fühlt sich auch nicht wenig in seiner Wichtigkeit und als Mitglied einer Gilde, die auf ihren Ruhm und ihre Ehren sehr eifersüchtig ist. Außer Dienst geht er in einem besonderen Costüm, das aus eng anliegenden Beinkleidern in elegantem Watrosenschnitt, aus einer kurzen Jacke und einem runden, hochbordigen Barett besteht. Das Gesicht, oft auch bronzefarbige Gesicht ist glatt rasirt, hat harte, scharfe Züge und in den Augen einen auffälligen, stehenden Ausdruck von Muth und Ruhe. Ihre Arbeit wird ihnen

auch gut bezahlt; jede Vorstellung, die sie geben, bringt Jedem ein paar hundert Pesetas ein und den Matadoren ein paar tausend. Je nach ihrem Ruf erhalten die letzteren hohe Gagen, wie die berühmten Tenore und werden gleich solchen von einer spanischen Stadt nach der anderen berufen, besonders zu nationalen Festen und Ehrenspielen, welche die Grandeza dem Hofe gibt und wobei dieselbe eine verschwenderische Freigebigkeit gegen den siegreichen Matador bezeigt.

Nah bei Madrid befindet sich die neue Arena, die man für die Stierkämpfe gebaut hat, die plaza de toros, ein riesiger, offener Circus von zwölftausend Sitzplätzen auf emporsteigenden, lustigen, aber bedachten Galerien ringsum. Der weite Innenkreis ist sauber mit gelblichem Sand bedeckt, und eine große Militärcapelle läßt dort, während die Galerien sich zur Nachmittagszeit füllen, ihre heiteren Weisen in vorzüglichem Spiel ertönen. Die Hofloge ist allein mit Glasscheiben versehen. Zur Linken derselben ist die Loge der Präsidenten des Spiels, eines der Alcalden der Residenz, welcher nicht nur der gebietende Herr in der Arena ist, sondern der auch allem verammelten Volk gegenüber recht und schlecht für Alles verantwortlich gemacht wird, was sich während der Vorstellung und in deren Ausführung ereignet.

Zur bestimmten Zeit geben die Trompeten das Zeichen zum Anfang und die Arena leert sich schnell; kein Mann bleibt darin. Dann öffnet sich der eine Zugang des Kreises, und unter den Klängen eines Marsches erscheint der Aufzug aller in Action tretenden Toreros, zwei Reiter in kurzen Mänteln voran. In der vordersten Reihe schreiten die Bornehmsten der Schaar, die Matadores oder Espadas, in ihrer kostbaren, glänzenden Nationaltracht, mit schwerer, echter Goldstickerei auf den breiten Streifen der seidenen Kniehosen, der Brustseite, wie den Schultern der Jacke; die bunten Mäntel hängen leicht darüber. Hinter ihnen kommen die nicht minder prächtigen Banderillos mit den kurzen, von farbigem Papierschnuck umhüllten Harpunen in den Händen; dann zu Pferde die Picadores mit ihren langen Holzlanzen, und zum Schluß ein Duzend der Toreros, die das Amt übernehmen, mit ihren rothen und gelben Mänteln den Stier zu necken und zu ermatten. In lichten Reihen schreiten sie quer durch die Arena gegen die Hofloge. Die Matadores grüßen den Präsidenten und ziehen sich zunächst hinter die Einzäumung des Kreises zurück in den leeren Gang, der ihn umgibt und die Zuschauerplätze von dem Kampfplatze trennt.

Ein Trompetensignal, und es öffnen sich die Barrieren, um den Stier hereinzulassen. Er

hendstem Eiane, soweit bürgerliche Freiheitsrechte in Betracht kommen — in wirtschaftlichen Interessenfragen läßt es sich durch einen brutalen Egoismus bestimmen, das Darwinische Prinzip einjubeln, das unbegrenzte Recht des „wirtschaftlich Stärkeren“ über den Schwächeren zu vertheidigen und ein System zu etablieren, das wie kein anderes der Humanität ins Gesicht schlägt. Die politische Freiheit wird, um die öffentliche Meinung zu verwirren, mit dem Recht der schrankenlosen Concurrenz verwechselt, bei welcher der Schwächere schutzlos dem wirtschaftlich Stärkeren preisgegeben ist. Daß der Werth der Arbeit dabei auf ein Minimum reducirt wird; daß das sociale Elend laminenartig anwächst; daß es immer häufiger und stürmischer an die Pforten unseres Parlamentes klopft, um die Erfüllungen alter Versprechungen zu fordern, und daß sich die Zahl derjenigen zusehends mehrt, welche den vertragsbrüchigen Liberalismus dieser Fraction mit ihrem leidenschaftlichen Hass bestraft, kann gewiß nicht überraschen. Es gibt unter diesen „Verfassungstreuen“ Liberale, die es nur soweit sind, als sie nicht ein *lucrum cossans* zu befürchten haben; sie alle aber wollen nicht begreifen, daß der Absolutismus des Kapitals die Betroffenen nicht minder schmerzt, als sie selbst einst der Druck des politischen Despotismus schmerzte. Nein — diese Partei und dieses Programm können nicht mehr unsere Geschichte bestimmen. In zwei Tagen tritt der österreichische Reichsrath zusammen; möge vor Beginn der nächsten Session, die vielleicht eine hochbedeutende werden kann, neuerdings die Warnung ertönen: Wenn sich das deutsche Volk in Oesterreich nach all' den bitteren Enttäuschungen noch lange durch die „Verfassungspartei“ vertreten läßt, dann hat es nicht nur das Recht auf irgend welche Theilnahme; es hat das Recht verloren den Verlust seiner Stellung im Staate zu beklagen.

Die Erhaltung des Bauernstandes.

Unter dem Titel „die Erhaltung des Bauernstandes und die Grundeigentumsfrage“ veröffentlicht Carl Prefer (Brag 1884) ein umfangreiches Werk, welches die Agrarfrage nach ihrer historischen Entstehung wie nach ihrer künftigen Behandlung mit großem Fleiße und mit ausgebreiteter Sachkenntniß behandelt. Der Verfasser, welcher ein entschiedener Agrarier ist, bekämpft die clerical-feudale Partei sehr scharf und rühmt dagegen den Liberalismus große Verdienste nach; er nimmt jedoch im Ganzen eine mittelparteiliche Stellung ein.

„Daß der Liberalismus das feine gethon hat, um bessere gesellschaftliche Verhältnisse hervorzurufen, das müssen selbst seine Geg-

wird mit allen Ehren begrüßt, mit Klatschen und mit Zurufen, und gewöhnlich ist das mächtige Thier der Wildniß, das von all' solchen Höflichkeiten und Gastspielen vor Herren und Damen noch keine Ahnung gehabt, höflich verwundert über den Empfang und den Aublick, der sich ihm bietet. Es stutzt, sieht sich um, schreitet lebhaft durch den Kreis über den festen Sandboden und läßt sich in scheinbarer Harmlosigkeit der Gefinnung auf das Mantelspiel ein, das die Toreros nun mit ihm beginnen. Sie halten ihm ihre Lächer entgegen und er geht mit gesenkten Hörnern darauf los, von einem zum anderen, und weiß schier nicht, was dies bedeuten soll. Er ist auch nicht mehr der Gegenstand der lärmvollen Auszeichnung des Publicums; die Stimmung desselben hat sich treulos in Schadenfreude für ihn gewandelt, und bewundert, beklagt wird jetzt der leichtfüßig hin- und herspringende Torero, der kühn seinen Mantel vor den Stier hält und geschickt und elegant dessen täppischem Zustoß ausweichen versteht.

Aber wehe dem Stier vollends, wenn er seine Sache schlecht macht, sich faul und feige zeigt, gar ungeschickt auf dem glatten Sandboden ausgleitet und den Picadores, die auf ihren Rossen dastehen, Mißachtung bezeigt. Dann erregt er mehr und mehr den Aerger und Zorn

ner zugestehen. Daß er aber von seinen Principien das Ethische vielfach abstreift, daß er nicht mehr ist, was unser Ultraliberalismus war, daß er durch grundsätzliche Mißachtung des geschichtlichen Rechtes, durch Indifferentismus und Unglauben, durch Schaffung wirtschaftlicher Ungleichheiten mittelst eingebildeter rechtlicher Gleichheiten, daß er durch die Vertretung und Bevorzugung des Capitalismus schädigende Berührungspunkte und den socialdemokratischen Tendenzen aufzuweisen hat, das soll er nicht in Abrede stellen. An den Liberalismus tritt einfach die Frage heran: Will er in der nationalökonomischen Bewegung unserer Tage mitgehen, oder will er stehen bleiben und der Nachwelt Stoff zu denselben Gedanken geben, wie wir sie heute über diejenigen haben, deren Fehler gut zu machen einst der Liberalismus berufen war?“

Der Verfasser verlangt nun zunächst als Vorbedingung aller Reformen die Beseitigung der gegenwärtigen Grundverschuldung in Form einer neuen Grundentlastung. Alle Grundschulden sollen in Rentenschulden umgewandelt und zwangsweise amortisirt werden mit gleichzeitiger Ausschließung neuer Verschuldungen. Dem Grundbesitzer soll dadurch seine capitalbildende Kraft zurückgegeben werden, die er gehabt hat und deren er unter allen Umständen bedarf, um seiner Pflicht gegen die Gesellschaft und gegen sich selbst gerecht werden zu können. Zur Durchführung dieser Maßregeln hält Prefer weiter für nöthig: die Schließung der Actien-Hypothekenbanken und deren Ersetzung durch Landes-Rentenbanken, welche vom Staate abhängig sein würden und ihren etwaigen Gewinn, dem ganzen Character dieser Banken nach, der Gesamtheit, also dem Staate zu Gute kommen lassen müßten. Die Actien-Hypothekenbanken haben nach dem Verfasser die Tendenz in sich, die in der Uerproduction thätigen Existenzen aufzuzehren, die seßhaften Producenten zu Tagelöhnern und Proletariern zu machen. Wären sie wirklich eine Hülfe gegen die Landwirtschaft gewesen, so könnte sich letztere nirgends wohler befinden, als in Oesterreich und Deutschland. Aber die genannten Institute haben die Unterstützung der landwirtschaftlichen Production gar nicht zum Zwecke gehabt, sie nützen dieser gar nichts, nicht einmal indirect. Ihre Thätigkeit hatte vielmehr keinen anderen Zweck, als unter dem falschen Titel der Hülfe zum Vortheil capitalistischer Speculanten bestimmte Geldcapitalien aus der Hand eines Capitalbesizers in die Hand eines Besizers von Grundrententheilen zu legen, welcher durch dieses Manöver zu einem Capitalbesitzer gemacht wird, ein Vorgang, der absolut nichts anderes darstellt, als einen Wechsel im Capitalbesitz, aber keine Capitalbildung. Der Gutsübernehmer, also der eigentliche Landwirth, wird

des Publicums, welches sein Schauspiel haben will; er wird ausgepiffen — dazu haben die jungen Leute ihre schrecklich trillernden Zinnpfeifen bei sich — verhöhnt, beleidigt mit schänden Redensarten, und der Zorn kehrt sich endlich gegen den Präsidenten, der einen so dummen Stier auftreten ließ. Man fordert ungestüm in wildem Geschrei seinen Rücktritt, d. h. den des Thieres, und der Präsident sieht ein, daß das Publicum Recht hat. Er winkt, und sofort erscheinen munter trabend vier helle, fahl gelbe, fleckenlose Ochsen dicht nebeneinander sich haltend, in der Arena. Kann sieht sie der Stier, so wedelt er ihnen freundschaftlich zu, läßt sich von ihnen in die Mitte nehmen und tragt mit ihnen hinaus, gewiß froh seinerseits, daß die Comödie für ihn zu Ende ist, und unempänglich für die Schmach, mit der er abtritt.

Ist der Stier nun aber nicht so glücklich, den Ochsen zu verfallen, anstatt dem Schwertstoß des Matadors, so wird das mit ihm in der Arena getriebene Neckspiel bald ernster und blutiger Art; der eine der Picadores reitet ihm entgegen und bohrt ihm den scharfen Stachel der langen Lanze ins Genick. Das helle Blut rieselt an dem schwarzen Fell des Thieres herab, und wüthend geht es auf das arme, weheloße Pferd los. Der Picador vermag den Angriff nur selten mit der Lanze abzuwehren; er selbst

aber zu Gunsten des neuen Capitalisten in den öffentlichen Büchern belastet und muß sich für dessen Capitalgewinn schinden und quälen.

Der heutigen starken Belastung des Grundbesitzes mit Erbgeldern will Prefer für die Zukunft vorbeugen durch Rückkehr zum Erbgüterprincip, welches auch Nationalökonomie und Politik schon vor dreißig Jahren befürwortet haben, freilich nur vereinzelt, „so daß es erst des beinahe völligen Ruines des Bauernstandes bedurfte, bevor sich die Erkenntniß der begangenen Fehler in weiteren Kreisen verbreitete.“ Um der Gefahr einer widerkehrenden Verschuldung zu entgehen, soll immer die Hälfte des Gutes dem Auerben ohne weiteres zufallen, während er in die andere Hälfte mit seinen Geschwistern gleich zu theilen haben würde.

Für die Grundverschuldung und für langfristigen Credit würden die vom Staate einzuführenden Landes-Rentenbanken zu sorgen haben. Der Personalcredit aber wäre in die Hände von Bezirks- und Kreisgenossenschaftscassen zu legen, welche die persönlichen und localen Verhältnisse genauer zu beurtheilen wüßten. In der Organisation solcher Cassen sieht Prefer in der schönsten Aufgabe des Großgrundbesitzes.

„Die Gegner werden einwenden,“ sagt Prefer, „daß es sich hiernach um nichts Geringeres handle, als um Sonderrechte für den Grundbesitz. Und wenn sie das thun, haben sie Recht; die neue Agrargesetzgebung soll allerdings Sonderrechte für den Grundbesitz schaffen und zwar nicht nur wegen seiner Aufgabe gegenüber der Gesellschaft . . . sondern wegen seiner ganz absonderlichen, von dem formellen Rechte negirten Natur. Hat man denn nicht, der Natur des Handels angepaßt, ein besonderes Handelsrecht geschaffen? Hat man denn nicht das Börsenpapierchen unter einen besonderen gesetzlichen Schutz gestellt, wonach es nicht wie andere Werthobjecte, sondern an der Börse versteigert werden muß? Hat nicht das Eisenbahnwesen sein besonderes Recht? . . . Nicht anderes wird für den Grundbesitz verlangt und für ihn vor allen Dingen, denn nichts ist in seiner Sonderheit im Staate so wichtig, als gerade der Grundbesitz.“

Rundschau.

Spanien. [Reise des deutschen Kronprinzen.] Am 27. v. M. fand zu Ehren des deutschen Kronprinzen ein Stiergefecht statt. Es waren etwa 20,000 Menschen zugegen und Tausende suchten vergeblich Einlaß. Der Kronprinz erschien an der Seite des König Alfons, beide in Civilkleidung, und sahen von der Loge der königlichen Familie aus dem Schauspiel zu. Der König wetteifert mit dem niederen Volk in Vorliebe für die Stiergefechte und Förderung der-

ist an den Beinen unter den ledernen Hosen geschient und dadurch gesichert; er darf auch nicht fliehen. So trifft denn gewöhnlich der Hornstoß des Stieres den Bauch des Pferdes, das übrigens aus der Managasse der zum Scheiden aus dem Leben bestimmten genommen wird, und die Gedärme fallen ihm unter Blutströmen aus dem Leibe. Bald bricht es zusammen und verendet mit kurzen Zuckungen. Ein anderer Picador wiederholt die Scene, die insofern doch nicht ohne Gefahr für ihn ist, als er beim Sturz seines Pferdes durch den Stierstoß hilflos wie ein gepanzertes Ritter herabsinkt; doch lenken die Mantelspieler flugs den Stier von ihm ab.

Dieser blutet immer mehr in Folge der Lanzentische der Picadores und tragt zorniger durch die Arena, rächt sich jedoch manchmal noch an den schon von ihm niedergestreckten Pferden mit einem Hornstoß. Ein neuer Trompetenstoß ruft nun die Vanderrillos auf die Scene. Einer nach dem anderen erscheint je mit zwei der kleinen Harpunen in den Händen und sucht diese dem fort und fort geketzten Stier mit einem festen Wurf von vorn her auf den Nacken zu werfen, wo sie mit ihren Widerhaken sitzen bleiben und mit ihrer bunten Papierhülle wie Federbüschel sich anschnellen. Der Stier trägt zuletzt ihrer sechs, acht, und sein Körper ist mit

Auszeichnungen:

Wien 1873 gold. Med. — Ausstellung in Krems 1881
Silber-Med. — Gartenbau-Ausstellung in Wien 1881 silb.
Silber-Med. — Oenologischer Congress in Conegliano 1881 silb. Med.

1884.

Wein-Kellerei

der

Administration der „Weinlaube“

in

KLOSTERNEUBURG BEI WIEN.

Kellereien:

Waidling Nr. 40 und 59

Post Klosterneuburg.

Auszeichnungen:

Wien 1873 2 silberne Medaillen. — Wein-
Wien 1879 2 silberne Staatspreis-Medaillen.
Ehrenvolle Anerkennung.

WEINE IN FÄSSE

Preise excl. Fässer.

Weisse Weine.	Hektol. ohne Fass		Rothweine.
	fl.	kr.	
1. Haustrunk	20	—	1. Tischweine
2. Leichte Tischweine.			<i>Erlauer</i>
<i>Mailberger</i>	24	—	<i>Ofner</i>
<i>Markersdorfer</i>	28	—	2. Feinere
3. Kräftige Tischweine.			<i>Burgund</i>
<i>Retzer</i>	30	—	<i>Villány</i>
<i>Gumpoldskirchner</i>	32	—	<i>Trientin</i>
<i>Bisamberger</i>	32	—	<i>Dalmatin</i>
<i>Weidlinger</i>	34	—	<i>Vöslauer</i>
4. Feinere Tafelweine.			<i>Szegediner</i>
<i>Klosterneuburger</i>	36	—	3. Feine
<i>Grinzinger</i>	38	—	<i>Vöslauer</i>
<i>Klosterneuburger Tafel-</i>			<i>Szegediner</i>
<i>wein</i>	42	—	<i>Burgund</i>
<i>Nussberger</i>	44	—	<i>Speci-</i>
<i>Gumpoldskirchner Auslese</i>	48	—	<i>Ofner</i>
5. Alte, kräftige Tafelweine.			4. Süßweine
<i>Weidlinger 1875er</i>	56	—	<i>Stroh-</i>
<i>Weidlinger 1869er</i>	65	—	<i>Karl-</i>
<i>Weidlinger Specialität</i>	60	—	
<i>Klosterneuburger 1872er</i>	60	—	
<i>Klosterneuburger 1869er</i>	68	—	
<i>Gumpoldskirchner 1869er</i>	60	—	
<i>Szamarodner 1862er</i>	110	—	
6. Süßweine.			
<i>Ausbruch, weiss</i>	50	—	
<i>Strohwein, weiss</i>	65	—	
<i>Griechischer Sect</i>	120	—	
<i>Ruster 1869er</i>	90	—	

Zum Abziehen der Weine in
Fässern empfohlen wir solche

Die feine Welt im Jahre 1884.

VIII. Jahrgang. Elegantes Tage- und Notizbuch. Mit Photographie von Maria Theresia, Erzherzogin von Oesterreich. Preis 1 fl. 25 kr., in Lederband 2 fl., in elfenbeinknifflern Einband 1 fl. 50 kr.

Taschenbuch für Civil-Aerzte mit Recept-Taschenbuch

pro 1884. XXVI. Jahrgang. Redigirt von Dr. L. Wittelschöfer, Chefredacteur der „Wiener medicinischen Wochenschrift“. — Preis elegant gebunden 1 fl. 60 kr., in Lederband 2 fl. — Dieser Kalender enthält dies Jahr wieder ein reichhaltiges Recept-Taschenbuch.

Grosses Haushaltungsbuch und Kalender

pro 1884. I. Jahrgang.
Genau Buchführung für's Haus.
Preis eleg. geb. 1 fl. 25 kr.

Aerztlicher Taschen-Kalender

pro 1884, mit besonderer Berücksichtigung der Curorte und Badeärzte. Von Dr. Holzer, k. Sanitätstath, Badearzt in Franzensbad. XI. Jahrgang. Mit Photographie des Herrn Geheimen Hofrath Dr. Bernh. S. Schultze. Preis eleg. gebunden mit Goldschnitt 1 fl. 60 kr., in Lederband 2 fl.



Taschenkalender für den Forstwirth

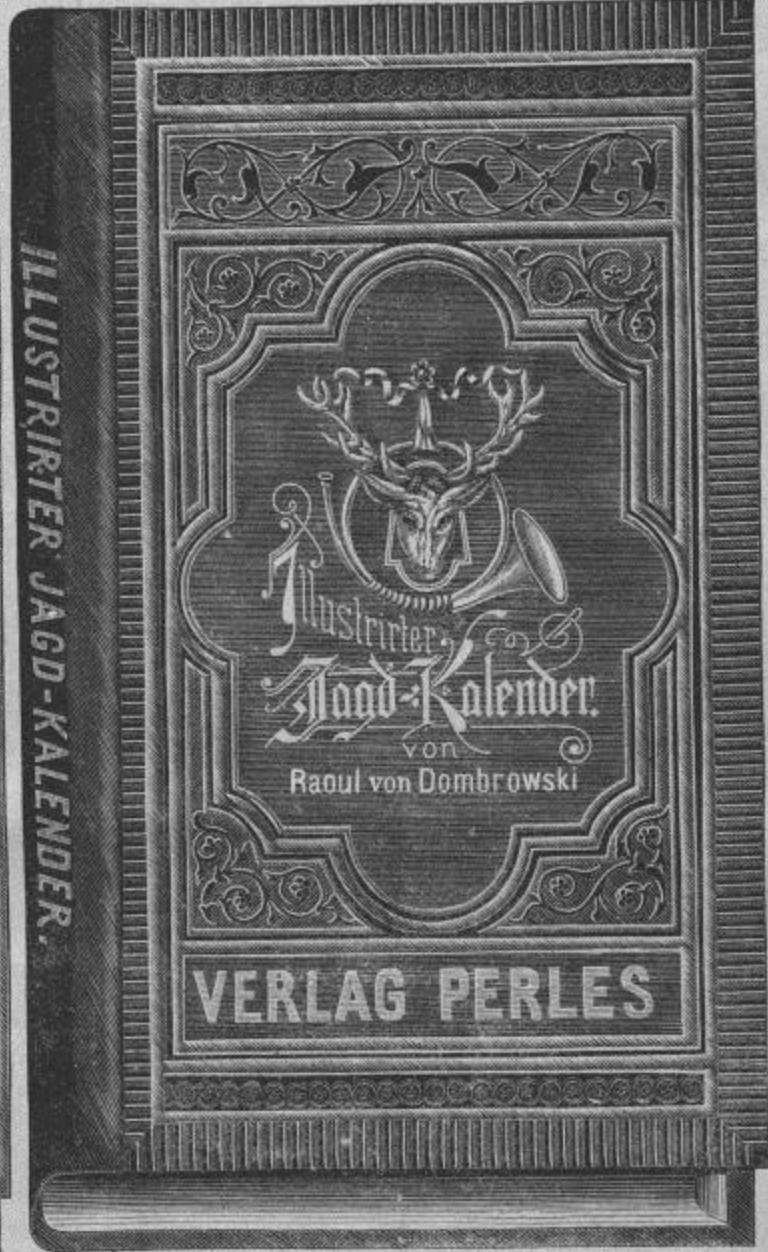
pro 1884. III. Jahrgang. Herausgegeben von Gust. Hempel, k. k. Professor an der Hochschule für Bodencultur, Redacteur der „Oesterr. Forstzeitung“. Elegant gebunden 1 fl. 60 kr., in Leder 2 fl. 20 kr.

Pappenheim's Illustrirter Mühlen-Kalender

pro 1884. VII. Jahrgang. Herausgegeben von der Redaction der „Oesterr. Müller-Zeitung“. In Leinwand gebunden 1 fl. 60 kr., in Leder gebunden 2 fl. 20 kr.

Oesterr.-ung. Veterinär-Kalender

pro 1884. VII. Jahrgang. Bearbeitet vom Thierarzt Alois Koch, Herausgeber und Redacteur der „Oesterreichischen Monatsschrift für Thierheilkunde“. Eleg. gebunden 1 fl. 60 kr., in Lederband 2 fl.



Illustrirter Jagd-Kalender

pro 1884. VI. Jahrgang. Herausgegeben von Raoul v. Dombrowski, Verfasser der Werke: „Das Reh“, „Das Edolwild“ etc. Elegant gebunden 1 fl. 60 kr., in Leder gebunden 2 fl. 20 kr.

Oesterr.-ungar. Berg- und Hütten-Kalender

pro 1884. X. Jahrgang. Herausgegeben von O. Guttmann. Elegant gebunden in Leinwand 1 fl. 60 kr., in Leder 2 fl. 20 kr.

Bau-Kalender für Oesterreich-Ungarn

pro 1884. Neue Folge. III. Jahrgang. Bearbeitet unter Mitwirkung von Fachgenossen von M. Kulka, Civil-Ingenieur u. Redacteur des „Bau-Techniker“, gr. 8^o, gebund. 1 fl. 60 kr., in Leder 2 fl. 20 kr.

In Cilli bei Joh. Balusch, Herrengasse No. 6.

Oesterr. Militär-Kalender „Mars“

pro 1884. XVII. Jahrg. (Neue Folge, III. Jahrg.) Elegant gebunden 1 fl. 60 kr., in Leder geb. 2 fl.

Notiz-Kalender für Oesterreichs Professoren und Lehrer

an Mittel-, Bürger- und Volksschulen, pro 1884. XVI. Jahrgang. Bearbeitet von Ph. Brunner. Eleg. gebunden 1 fl.

„Mentor“, Studenten-Kalender

für die Mittelschulen Oesterreichs pro 1884. XII. Jahrgang. Mit dem Porträt Rafael's. Eleg. in 1/2 Lwd. geb. 60 kr., in ganz Lwd. geb. 80 kr.

Oesterreichischer Juristen-Kalender

pro 1884. XV. Jahrgang. Tagebuch für Advocaten, Notare, Justiz- und Verwaltungsbeamte. Redigirt und herausgegeben von Dr. Leo Geller in Wien. 2 Theile Preis zusammen 2 fl. 60 kr., in Leder 3 fl. 40 kr. Aparte. I. Theil, Kalendarium, Tagebuch und Advocatenverzeichnis 1 fl. 60 kr., in Leder 2 fl. II. Theil, Jahrbuch der Rechtspflege (Supplement zu den Geller'schen Gesetzesausgaben) 1 fl. 60 kr., in Leder 2 fl.

Eisenbahn-Kalender

für Oesterreich-Ungarn. VII. Jahrgang 1884. Herausgeber: F. Mannlicher, Dr. J. Nilius, S. Weill, M. Westermayer. (Das Erträgnis ist dem Fonde zur Unterstützung nicht pensionsfähiger Eisenbahnbediensteten etc. gewidmet.) Preis elegant gebunden 1 fl. 20 kr.

Oesterr.-ungar. Bank- und Börsen-Kalender

pro 1884. XII. Jahrgang. Herausgegeben von J. B. Krall. Elegant gebunden 1 fl. 60 kr., in Leder 2 fl.

Notiz-Kalender für alle Stände

pro 1884. VIII. Jahrgang. Elegantes, praktisch eingerichtetes und zweckmässig gebundenes Taschennotizbuch mit Kalender, Eisenbahnkarte und vielen Beigaben für den täglichen Gebrauch. Preis 1 fl. 20 kr., elegant in Leder geb. 1 fl. 80 kr.

Geschäftsvormerk-Kalender pro 1884.

III. Jahrgang. Praktisches Einschreibbuch für alle geschäftlichen Vorkommnisse. Mit vielen praktischen Notizen. Preis 80 kr.

Ingenieur Jabn's Oesterreichischer Brennerei-Kalender

pro 1884. VI. Jahrgang. Elegant gebunden 1 fl. 60 kr., in Leder 2 fl. 20 kr.

Jahrbuch für Militärärzte

pro 1884. XIX. Jahrgang. Herausgegeben vom Unterstützungsverein der k. und k. Militärärzte. Preis eleg. gebunden 1 fl. 60 kr.

Veteranen-Kalender

pro 1884. VI. Jahrgang. Preis 50 kr.

Illustrierter 15 kr.-Kalender

pro 1884. Praktischer Schreibkalender für Jedermann. III. Jahrgang. Preis 15 kr.

Bauern-Kalender pro 1884.

XXIX. Jahrgang. Preis 12 kr., carton. 20 kr.

12 kr.-Kalender pro 1884.

XXIX. Jahrgang. Preis 12 kr., carton. 20 kr.

Wiener Brieftaschen-Kalender

pro 1884. Brochirt mit Goldechnitt und neuem effectvollen Umschlag. XV. Jahrgang. Preis 20 kr., derselbe eleg. geb. 40 kr.

Grosser Comptoir-Kalender pro 1884.

X. Jahrgang. grosses starkes Papier, Landkarten-Format, mit deutlichen grossem Druck (schwarz und roth) und vielen praktischen Notizen. Preis 40 kr. Aufgespannt um 10 kr. höher.

Salon-Wand-Kalender

pro 1884. XI. Jahrgang. in dreifachem Farbendruck. 2 Blatt zum Aufziehen. Preis 20 kr. Aufgespannt um 10 kr. höher.

Blatt-Kalender für die Brieftasche

pro 1884. X. Jahrgang. Preis 16 kr.

Engel's k. k. patent. Löschunterlags-Kalender

pro 1884. III. Jahrgang. Bureau-Ausgabe, grosses Format. Preis 1 fl. 50 kr. Salon-Ausgabe in Buntdruck. Preis 1 fl. 50 kr.

K. k. priv. Universal-Block- (Abreib-) Kalender

pro 1884. mit historischen, kalendarischen und commerciellen Daten. XIV. Jahrg. Preis 60 kr. Feine Salon-Ausgabe mit Lederblock zum Stellen und Hängen 1 fl.

Feiner Block-Kalender pro 1884.

mit altdeutschen und humoristischen Zeichnungen. 12 Nummern: Nr. 1. Familie auf dem Söller. — Nr. 2. Mutter an der Wiege des Kindes. — Nr. 3. Reichs-Herold. — Nr. 4. Malerin in den Alpen. — Nr. 5. Heimkehrende Touristen. — Nr. 6. Fiaker und Lehrjunge. — Nr. 7. Hund und Katze. — Nr. 8. Der schlaue Fuchs. — Nr. 9. Beiterin. — Nr. 10. Steeple-chase. — Nr. 11. Schlechter Empfang. — Nr. 12. O weh! die Schwiegermutter kommt. — II. Jahrgang. Preis 80 kr.

Általános block-naptár 1884 évre.

Grosser ungarischer Block-Kalender. IV. Jahrgang. Derselbe enthält historische Daten aus der ungar. und allgemeinen Geschichte, commerciale Notizen und vollständiges Kalendarium. Sonn- und Feiertage roth. Preis 76 kr.

Blokový kalendár.

Böhmischer Block-Kalender pro 1884. II. Jahrgang. Enthält historische Daten aus der böhmischen und allgemeinen Geschichte, commerciale Notizen und vollständiges Kalendarium. Sonn- und Feiertage roth. Preis 75 kr.

Wochen-Vormerk-Kalender pro 1884.

II. Jahrgang. Für jede Woche eine Seite. Feinste Ausstattung. Preis 80 kr.

Illustrierter österreichischer Volkskalender

(mit neuen Monatsbildern) pro 1884. 40. Jahrgang.

Redigirt von F. PETZ (Schembéra).

Mit vielen vorzüglichen Original-Holzschnittbildern etc. und literarischen Beiträgen erster Novellisten.

Illustrationen von Juch u. A.

Preis in illustriertem Umschlag geheftet 60 kr., cartonnirt 65 kr., elegant gebunden 1 fl.



Chambord.



Blanqui.

Um Verwechslungen zu vermeiden, empfehlen wir im eigenen Interesse stets zu verlangen:

PERLES KALENDER

und genau darauf zu achten, dass nur solche ausgefolgt werden.

Zu haben in allen Buchhandlungen und bei allen Kalender-Verschleißern.

In Cilli bei Joh. Rakusch, Herrrengasse Nro 6.

Die Cassienblätter sind elegant gebunden und mit Draht geheftet.

Gebrüder Perles wird gegen Aufschlag von 15 kr. für Porto bei Einlieferung des Betragess per Postanweisung franco recommandirt angefordert.

selben. Dabei wird keinerlei Wetttunfug getrieben. Vor jedesmaligem Einzelkampf salutirte der Torero vor dem Kronprinzen, welcher den Gruß durch Lüften des Hutes erwiderte und dann lebhaft die Hauptthaten beklatschte. Diese Theilnahme des Kronprinzen hat natürlich seine Popularität bei dem spanischen Volke, soweit es möglich war, nur noch erhöht. So war die Rückfahrt eigentlich nur eine Reihe begeisterter Poldigungen. Der Tag, zu dem Spanien seine ganze Gluth und Farbenpracht entfaltete, die stolzen Gestalten der Fechter, die rauschende, dann wieder aufs Höchste gespannte Menge, die Brandezza in den Logen, das alles machte auf die anwesenden Fremden einen unausslöschlichen Eindruck. — Nach dem Stiergefächte folgte der Kronprinz mit dem König und der Königin einer Einladung zur Einweihung des neuen Gebäudes der Akademie für Rechtswissenschaft. Der Präsident Romero Robledo hielt die Festrede über die Bestimmung des neuen Gebäudes und über den Werth der juristischen Studien. Auf diese Rede antwortete der König mit einer Ansprache, in welcher er zunächst betonte, wie sehr es ihn freute, gerade dieser Feier mit seinem Freunde, dem Kronprinzen des Deutschen Reiches beizuwohnen. Mit Befriedigung würde es ihn erfüllen haben, wenn er gleich seinem erlauchten Freunde auf einer deutschen Hochschule hätte studieren können. (Bekanntlich studierte der deutsche Kronprinz auf der Bonner Universität und lernte auch das deutsche Couleurmessen als Hospitant des Corps Saxo-Borussia kennen.

Ägypten. [Der falsche Prophet.] Die furchtbare Niederlage, welche der „falsche“ Prophet den Truppen des Hinks Pascha beibrachte, hat dem Mahdi bereits zum Propheten avanciren lassen. Der Ruf des Massacres von El Obeind hat sich mit Sturmeseile durch die gesamte muselmännische Welt verbreitet und dieselbe in eine Gährung versetzt, welche dem Mahdi sehr zu Staaten kommt. Alle Kerne der orientalischen, namentlich der ägyptischen Verhältnisse sind über den Ernst der Lage einig, nur Herr Gladstone scheint sich von seiner optimistischen Auffassung der Dinge ungern trennen zu wollen. Nun ist der Gang der Ereignisse bei der Reichthümlichkeit orientalischer Denk- und Handlungsweise ja keineswegs von der im Abendlande üblichen „affenartigen Geschwindigkeit;“ allein England hat es in Ägypten auch durchaus nicht mit den Orientalen allein zu thun. Der französischen Regierung nahestehende politische Kreise tragen urplötzlich eine auffallende Besorgniß um die im Sudan ihres Erachtens schwer compromittirte Sache der europäischen Civilisation zur Schau und scheinen Lust zu verspüren, die gegenwärtige, dem Mahdi zu ver-

breiten Blutstreifen und großen Flecken davon bedeckt.

Abermals ein Signal, und nun kommt das Hauptstück, die Schlussscene eines Matadores. Er verbeugt sich in der Arena vor der Präsidentenloge, und mit dem blanken Stoßdegen in der Rechten, mit dem rothgelben Tuch in der Linken, sucht er dann den Stier. Er neckt ihn und spielt mit ihm, bis er den rechten Moment erkennt, ihm den Stahl in den Nacken zu stoßen. Je glücklicher, desto mehr bejauchzt man ihn; je ungeschickter, desto mehr verhöhnen ihn die Galerien, pfeifen sie ihn aus, schimpfen ihn, und werfen ihm in der Aufregung alles Mögliche gegen den Kopf, Hüte selbst und Schirme. Es ist eine bestimmte Stelle, wo der Stahl sich in den Nacken des Stieres bohren muß, um schnell dessen Tod herbeizuführen. Oftmals sieht man ihn aber auch mit dem Schwert im Nacken noch längere Zeit den Toreros sich stellen, und der Matador muß den Stahl ihm wieder herausziehen und von Neuem darnach hineinstoßen. Endlich sieht man den Gestochenen leise wanken, sich auf die Vorderknie niederlassen, sich zur Seite legen und zum Sterben strecken. Dann gibt ihm Einer wohl noch den Gnadenstoß mit einem Dolch. Die Musik spielt lustig auf, die Knechte kommen mit je einem Dreigespann in die Arena und schleifen mittelst derselben erst die todt-

danke Conjunctur zu einer in intogrum restitutio des in einem schwachen Augenblicke preisgegebenen Einflusses der Republik zu benutzen.

Rußland. [Nihilistische Kundgebungen.] Vor kurzem ist wiederum eine neue nihilistische Zeitschrift erschienen: Das „Feuilleton des Volkswillens“ („Listoi Narodni Woli“). Die erste vom 6. v. M. datirte Nummer umfaßt 14 Seiten in Quartformat, der Druck, aus der „Fliegenden Druckerei“ der „Narodnaja Wolja“, ist gut, das Papier gewöhnliches Zeitungspapier. In den Artikeln wird die Fortsetzung des terroristischen Kampfes angekündigt. Ferner enthielt das Blatt eine Chronik der Arreste mit Angabe aller Namen. Aus derselben geht auf das Unzweifelhafteste hervor, daß die Verhaftung von Officieren durchaus nicht in das Gebiet der „böswilligen Erfindungen nach Sensation haschender Correspondenten“ gehört, wie officiös versichert wurde. Das Blatt enthält weiter zwei Briefe von auf dem Wege nach Sibirien begriffenen Nihilisten, welche die Behandlung, die die Stäflinge auszuhalten haben, in den düstersten Farben schildern. Den Schluß bildet folgende Bekanntmachung: „Von dem Central-Comité der Partei des Proletariats. Am 30. September (12. October d. J.) ist das von dem Central-Comité verhängte Todesurtheil an dem Denuncianten Schramski in Sgesh vollzogen worden. Dasselbe Loos erwartet jeden Verräther, Angaber und Spion. Das Central-Comité.“

Correspondenzen.

Sauerbrunn, 30. November. (Orig.-Corr.) [Drohungen. Vereinsgründungen.] Es gehen hier Dinge vor, die wir der Oeffentlichkeit nicht mehr vorenthalten können. Die Bildung einer Ortsgruppe des deutschen Schulvereines ist unseren National-Phantasten derart zu Kopfe gestiegen, daß sie ganz taumelig geworden sind. Sie entwickeln gegen Alles was dem Fortschritte huldt, einen Haß, den man nur von jenen begreifen kann, denn Licht und Aufklärung darf nach ihrer Anschauung nicht in die Volksmassen dringen. Der Volksauflauf im benachbarten Croatien hat auf diese Dunkelmänner jedenfalls einen angenehmen Eindruck gemacht, denn sie äußern sich ganz ohne Umschweife: wir werden gegen die Mitglieder des deutschen Schulvereines in der elben Weise vorgehen, wie die Croaten kürzlich gegen die ihnen mißliebigen Personen. Wir haben uns also nächstens darauf gefaßt zu machen, daß man uns die Fenster einwirft und unsere persönliche Sicherheit in anderer Weise gefährdet. Und dies alles nur deshalb, weil wir bestrebt sind, den Leuten unter die Arme zu greifen, sie zu nüt-

zusehen, dann den todtten Stier im Trabe auf dem Sande hinaus. Die Blutlachen werden wieder versetzt, wie nach einer Hinrichtung, der eine andere auf derselben Stelle folgen soll — ein Trompetenstoß, und das Schauspiel beginnt von Neuem, ein anderer Stier erscheint, ein neues Opfertier.

Eine Weiberrevolte.

„Anton,“ sagte der Professor der Anatomie und Physiologie, — damals waren noch beide Lehrstühle vereinigt, — „wir benöthigen morgen eine recht große, lebende Kage zur Vorlesung um 3 Uhr.“ „Schön,“ antwortete der angerebete Anatomiediener, ein ältliches schlaublickendes Männlein, „schön, Herr Professor, daß wir ein solches Thier benöthigen, aber wir werden es schwerlich bekommen, denn da die Kage der Wittwe Grün, die wir uns vor 14 Tagen zu den Lustpumpenexperimenten gepumpt haben, nachdem sie in ihre Häuslichkeit zurückkehrte, gewaltig hinkte und dies noch heutigen Tages fortsetzt; da ferner der Pudel, den ich von der dicken Apfelmöhre drüben am Seminar pumpete, und dem wir Belladonna in die Augen tröpfelten, seitdem blind ist, so hat sich das Gerücht in der Stadt verbreitet, daß wir die Thiere nicht dazu benutzen, um sie als Andenken für die

lichen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen. Ja, es ist so weit gekommen, daß bereits die Gendarmerie und die Gemeinde höheren Orts zu Meldungen sich verpflichtet hielten. Kommt nur ihr schwarzen Gestalten, wir werden nicht nur den Kampf in geistiger sondern auch in numerischer Hinsicht mit Euch aufnehmen und sind über den guten Erfolg nicht in Zweifel. Unser im Winter sehr verödeter Curort bekommt übrigens durch dieses Gebahren ein eigenthümlich lebhaftes Aussehen und wir dürfen die kalte Jahreszeit heuer rascher verleben als es sonst der Fall war. Die Bildung von Vereinen geht bei uns wie in einer Großstadt von statten, Pilzen ähnlich schießen sie hervor! Einer der Herren, welcher noch gar nicht recht warm bei uns geworden ist (und wir wünschen es vom Herzen, daß ihm nicht eher als es ihm angenehm ist, zu warm werde) ist im Begriffe, den Verein „Colonie“ hier zu gründen. Als Fortschrittler haben wir gegen einen Verein, der so edle Zwecke verfolgt, als der genannte, nichts einzuwenden, im Gegentheile, wir würden ihn unter anderen Umständen unterstützen, doch diese anderen Umstände sind folgende: der oben angeführte, sehr schlaue Herr, dessen geheime Eigenschaften uns nicht mehr unbekannt sind, (er ist selbstverständlich kein Mitglied des deutschen Schulvereines), hat sich zunächst zur Bildung der „Colonie“ an die hochwürdige Geistlichkeit in St. Kreuz gewendet und es steht außer Zweifel, was er damit bezwecken wollte. Wir werden es ihm sagen, bevor er seine große Thätigkeit beginnt. Er will nichts mehr und nichts weniger, als so rasch als möglich einige Gulden zusammen bringen, arme Kinder damit durch Kleidung (vielleicht auch durch Schulbücher) unterstützen um dann jagen zu können: Ihr dummen Bauern, was habt Ihr von dem deutschen Schulverein, was hat dieser bisher für Euch gethan? Nicht wahr, Herr Schlaumeier, so denken Sie, aber auch uns ist das Denken nicht abhanden gekommen. Indem wir nochmals die wohlthätige Intention der „Colonie“ hervorheben, der wir uns unter anderen Umständen vom Herzen gerne anschließen würden, sehen wir uns genöthiget, den oben gekennzeichneten Herrn, auf unsere Gesinnung aufmerksam zu machen und ihn freundlichst zu ersuchen, er möge, da er seiner Stellung nach doch zur Intelligenz Sauerbrunn's gehört, wenn er schon selbst activ für unseren armen Bauer zu dessen Ausbildung nichts thun will, wenigstens nicht der guten Intention entgegen arbeiten. Auch wäre es sehr angenehm, wenn er statt die Elemente noch mehr zu entzweien, etwas zur Harmonie in unserem nicht glänzend bestellten socialen Leben beitragen würde.

Herrn Studenten photographiren zu lassen, wie ich vorgab, sondern um an ihnen zu experimentiren. Infolge dessen hat mir die Grün, in deren Local ich zu speisen pflegte, ihr Haus verboten, und beim Seminar kann ich nicht mehr vorbeigehen, ohne seitens der Apfelmöhre den Ruf „Schinderknecht“ zu vernehmen.“ „Ich wollte, Sie schwanken nicht so viel,“ antwortete ungeduldig der Professor, „eine Kage muß ich morgen haben; ein geborgtes Thier will ich überhaupt nicht, kaufen Sie eins,“ damit verließ er den Hörsaal. Anton, der sich jetzt allein befand, machte, als die Thür ins Schloß fiel, gegen diese eine tiefe Verbeugung, dann sagte er: „Kaufen! Oh Einfalt vom Ratheder! Der Caffebestand unseres physiologischen Instituts beläuft sich, wie auch Du weißt, auf 25 Kreuzer, da Du, ob Licht der Physiologie, im letzten Semester 50 Thaler für Instrumente ausgegeben hast. Auslegen aber thue ich nichts mehr, denn bei der gelehrten Zerstretheit die in diesen der Wissenschaft geheiligten Hallen herrscht, kriegt man nie etwas wieder.“ Nach einer kurzen Pause fuhr er, während er das Ratheder abstaubte und dann die Wandtafel abzuwischen begann, in seinem Selbstgespräche fort! „Anton mein Sohn, Deine Sprache verbessert sich doch von Tag zu Tag. Die tiefsinnige Bezeichnung: „Einfalt vom Ratheder“ hast Du eben erfunden,

Kleine Chronik.

[Ueber den Miklosich-Commerz] Sind die Slovenen nicht sehr befriedigt. Einem Berichte, den „Slovenski Narod“ enthält, entnehmen wir folgende Stelle: „Nach jedem Redner wurde ein slavisches Lied gefungen. Leider Gottes war das Singen beim Commerze auf recht schlechten Füßen (!) und das slovenische „Naprej!“ habe ich noch nirgends so schlecht fingen gehört, als da. Die Musik, die den Gesang hätte begleiten sollen, kam mit dem schlechten Sange mehrmals über's Kreuz, und mußte zeitweise ganz aufhören.“ Den Krawall verschweigt Narod, hebt dagegen hervor, daß aus allen slavischen Gegenden Telegramme kamen, darunter „waren am meisten slovenische.“ Wir zählen diese und finden in Summe 12 Stück, darunter tragen 3 die Unterschrift „Grasselli“, 7 sind aus Laibach, 2 aus Marburg und 1 aus Pottau.

[Die Unzufriedenen.] Die Slovenen Istriens i. e. die Tschitschenführer melden sich nun auch zum großen Diner, mit dem Graf Taaffe den Appetit der interessanten Nationen Oesterreichs zu stillen beabsichtigt. Ein Laibacher Pervalenblatt bringt diesbezüglich einen aufreizenden Bericht aus Istrien, worin unter diversen Artigkeiten dem Grafen Taaffe auch der Vorwurf gemacht wird, daß das jetzige Ministerium der Halbheiten manchmal einen halbwerthigen Ulas nach Krain werfe, um die dortigen Abgeordneten abzuhalten, fortwährend stehend den Ministerstuhl zu umstehen; dagegen geschehe für andere slovenische Gegenden nichts, rein nichts. Alles weise darauf hin, daß die Regierung nur Krain als Slovenien betrachte, die an der Peripherie Sloveniens liegenden Landstriche aber in den fremden Sprachenmeeren erkaufen lassen wolle.

[Die in Aussicht genommene Abstinenzpolitik], falls die Wahlen aus dem mährischen Großgrundbesitz verifiziert werden würden, hat denn doch nicht verfehlt, maßgebende Kreise einzuschüchtern. Die Neugewählten der genannten Curie, Graf Lázow und Baron Badensfeld haben ihre Mandate niedergelegt. Daß ihre Resignation nicht eigener Initiative entsprang, bedarf wohl keiner besonderen Erwägung.

[Post- und Telegrafbeamte.] Die Nachricht, daß die Reorganisation der Post- und Telegrafenanstalt in baldiger Aussicht stehe, wird allen, besonders aber den subalternen Post- und Telegrafbeamten höchst willkommen sein, da doch die Mehrzahl derselben bekanntermaßen trotz einer 25- bis 30jährigen Dienstzeit nicht zu Oberbeamten vorrücken konnte, aus dem Grunde, weil bei diesen Anstalten das Verhältniß der Oberbeamten zu den Subalternen 1 : 10, wäh-

es ist ein Blitz Deines Gehirns; dergleichen Blitze hast Du dem bildenden Einfluß des Universitätslebens zu verdanken, darum sei auch nicht undankbar und versuche es, dem lagenbedürftigen Kollegen, oder Vorgesetzten, wie die schöne Welt sagt, ein Miezchen zu verschaffen, wenn Du es ohne Dir erwachsende Ankosten vermagst.“ „Aber schwer wird es sein,“ fuhr er nach einer längeren Pause fort, „sehr schwer, denn jetzt, da einmal der schielende Verdacht in die Herzen der lagenliebenden Wittwen und Jungfrauen gefahren ist und kein Mammon im Säckel klirrt um zu kaufen — woher nehmen, ohne zu stehlen?“ Er pugte mit gewaltigen Streichen die Tafel, und als sie endlich wie ein schön gewichener Stiefel glänzte, sprach er, als wäre ein plötzlicher Entschluß in ihm gereift: „Stehlen wir also, es ist das Einfachste, und im Dienste der erhabenen Wissenschaft ist Alles erlaubt!“ „Stehlen ist ja auch nicht,“ philosophirte er weiter, „wir benutzen das Thierchen und lassen es wieder laufen, so daß es um mehrere Erfahrungen reicher in die Arme seiner liebenden Herrin zurückkehrt.“ „Donnerwetter, ich hab's!“ rief er plötzlich, „Tusnelda Dirrbein, wenn ich Deinen Kater abfassen könnte, so wäre uns geholfen und Du würdest Dich ein paar Tage lang ärgern, was entschieden gottgefällig und der Menschheit eine Freude wäre!“ „Ja, ja,“

rend bei der Finanz-, Lotto- und Rechnungsbranche das Verhältniß 1 : 3 steht. Mit Rücksicht auf die von den Post- und Telegraphen-Beamten verlangte Vorbildung und ihren aufreibenden, schwer verantwortlichen Dienst bei Tag und Nacht wäre eine Gleichstellung derselben mit den Beamten der anderen Branchen nur ein Act der billigsten Gerechtigkeit.

[Ein Censurstückchen.] Die Prager Censurbehörde hat aus dem Bauernfeld'schen Stücke „Ein deutscher Krieger“, welches am 27. November im deutschen Landestheater aufgeführt wurde, die Stelle: „Bei Gott, Wien ist deutsch“, gestrichen. Sollte man bei der Prager Statthalterei wirklich nicht an das Deutschtum Wiens glauben?

[Ein Protectionskind.] In Wien wurde dieser Tage der ehemalige Innsbrucker Universitätsprofessor Namens Dr. Neminar wegen betrügerischer Schulden verhaftet. Ueber die Jugendjahre des Genannten bringt die Vorstadt-Zeitung folgende interessante Mittheilungen: „In den Siebziger Jahren bezog Eduard Neminar als junges Bürschchen die Wiener Universität. Bald fiel er durch seine Eleganz und die Kriecherei auf, mit der er sich in die Kreise der Professoren zu drängen wußte. Rasch hatte er die Gunst der Gelehrten gewonnen und bei der dritten Serie der allgemein beliebten „Geologen-Kränzchen“, welche im Jahre 1875 und 1876 im „Hotel Müller“ und beim „Weißen Roß“ abgehalten wurden, figurirte er als Arrangeur, Vortänzer und Hofmacher. Neminar galt allgemein als reich, obwohl über dessen Geldquellen eigentlich Niemand etwas Genaueres zu sagen wußte. Einige hielten ihn für den Sohn eines polnischen Schneiders, während Andere seine dunkle Herkunft mit dem liebesbedürftigen Dasein eines hohen geistlichen Würdenträgers in Verbindung brachten. Der junge Student hatte „Talente“ in jeder Hinsicht und wurde auch bald Assistent eines Professors. Im Dünnschleifen von Mineralien, im Photographiren der Gesteinsklüfte und anderen „Kunstgriffen“ brachte er es bald zu einer gewissen Fertigkeit. An der Hand und mit ausgiebiger Hilfe seines Lehrers veröffentlichte er auch zwei oder drei kleine, recht unansehnliche Erstlingsarbeiten wissenschaftlichen Inhalts. Seither hat er auf dem Gebiete der Wissenschaft absolut nichts mehr geleistet. Gleichwohl wurde er zur peinlichen Ueberraschung aller Studenten, welche sich oft überzeugen mußten, daß der Assistent die einfachsten Mineralien nicht kannte, Privat-Dozent an der Wiener Universität, und ehe er hier ordentlich warm geworden, stand schon eines Tages in der „Wiener Zeitung“ seine Ernennung zum Professor für Mineralogie und Petrographie an der Innsbrucker Universität. Neminar dürfte damals kaum großjährig ge-

setzte er nach einer Weile hinzu, „Tusnelda, germanische, aber dürre Jungfrau, Dein Kater muß her!“ Er hatte jetzt sein Säuberungswert beendigt trug Puzlappen und Stäuber in ein an den Saal anstoßendes Cabinet, nahm dort seine Schürze ab, zog den Rock an, stülpte den Cylinderhut etwas schief über das struppige Haar und eilte dann, das Anatomiezimmer zu verlassen.

Es schlug 1 Uhr vom Thurme, als er auf die Straße trat. „Anton,“ ermahnte er sich, „achte nicht Deines nach Futter knurrenden Magens und besorge Dein Vorhaben gleich. Jetzt gerade schlummert die Jungfrau, die züchtige, dürre, nachdem sie eben ihr einfaches Mahl verzehrt hat, und der Kater sonnt wie gewöhnlich auf der Hauschwelle; menschenleer auch sind die Straßen, denn wer nicht gerade zu Mittag ist der hats eben gethan und schlummert jetzt, bei der furchtbaren Sonnengluth, der Verdauung fröhrend. Also das Wagniß wäre nicht groß.“ Die Straßen waren in der That jetzt faßt menschenleer, wie die der meisten kleinen Städte um die Zeit des Mittagessens, die für sämtliche Einwohner ungefähr die gleiche ist; nur hin und wieder huschte eine Magd zum Wirthshause, um Bier zu holen, oder es kam ein Kind mit einem riesigen Brote vom Bäcker; sonst war Alles wie ausgestorben, und über

wesen sein. Die Professur war eigens für ihn creirt und die Lehrkanzel reich dotirt worden; aber Neminar zog es vor, lieber zu reisen als zu „lesen“. Ein hohes Reise-Stipendium sollte ihm, wie erzählt wird, einmal Gelegenheit bieten, in Süd-Italien und Unter-Egypten Studien vorzunehmen. Damit war Neminar allerdings bald fertig. Er ging einfach nach Paris.“

[Kleiner Belagerungszustand.] Ueber Berlin und Umgebung wurde der kleine Belagerungszustand bis zum 30. September 1884 verlängert.

[Von einem recht eigenthümlichen Selbstmord] wird aus dem Städtchen Crimmitschau berichtet, woselbst sich ein Ziegelarbeiter an der Thür der Wohnung seiner ihm nicht holden Schwiegermutter anlehnte und sich dann durch Erschießen den Tod gab. Als die betreffende Frau, durch den Schuß alarmirt, die Thür öffnete, fiel ihr der Schwiegersohn als Leiche in die Arme.

[Der Ursprung der Cigarette] ist von Frank Cusbing in den Vereinigten Staaten entdeckt worden. In dem Jahresberichte des Vorstehers der ethnologischen Section, Major Powell, liest man, daß Mr. Frank Cusbing im Lande der Junis etwa fünfzehn englische Meilen von dem Orte Bardelo zahlreiche Grotten gefunden habe, in welchen die Vorfahren der Junis zu prähistorischen Zeiten ihre religiösen Opfer feierten. In diesen Grotten gibt es eine große Anzahl interessanter Reliquien, wie z. B. Opferfedern, Altäre, Bogen, Pfeile und insbesondere viele Cigaretten, aus Zuckerrohrblättern und Maisblättern hergestellt; dieser letztere unerwartete Fund beweist, daß die Erfindung der Cigarette gleich jener der Pfeife aus Amerika stammt.

[Nun wird es bald mit den Diebstählen vorbei sein.] Ein Deutsch-Amerikaner, dessen Name nicht verrathen wird, soll einen Geldschrank erfunden haben, der, sobald ein Einbrecher daran rührt, nicht bloß eine elektrische Klingel ertönen läßt, sondern auch mit einem Strahl elektrischen Lichts die Gesichtszüge des Diebes derart beleuchtet, daß dieser von einem am Geldschrank befindlichen photographischen Apparat automatisch abconterfeit wird.

[Ein Feind der Schule.] Aus Paris wird folgender merkwürdige Fall berichtet: „Der sechsjährige Paul Michel begab sich am 25. d. auf den Dachboden des Hauses, das er mit seinen Eltern bewohnte und ertränkte sich daselbst in einer Tonne, in welcher man das Regenwasser gesammelt. Auf einem herausgerissenen Blatte seiner Schultheke fand man die Worte: „Ich will lieber sterben und begraben werden, ehe ich noch einmal in die Schule gehe.“ Sonderbarer Weise gehörte Paul Michel zu den besten Schülern der Classe.“

das ganze goß die Julisonne ihre glühenden, blendenden Strahlen aus.

Anton, nachdem er zum Entschluß gekommen war, sein Vorhaben nicht aufzuschieben, durcheilte verschiedene Gassen, bis er eine Häuserreihe erreichte, die gegen das freie Feld hinaus sah. Am Ende dieser Reihe lag völlig isolirt in einem Garten das Häuschen, dem seine Wanderung galt. An der Weißdornhecke blieb er stehen und lugte vorsichtig hinüber, und ein Lächeln glitt über sein Gesicht, denn dort auf der Schwelle in der halb geöffneten Thür saß der Kater und schlummerte süß. Daß auch die Bewohnerin des Hauses schlief, bewies dem Spähenden der im ersten Stock herabgelassene Fenstervorhang. Die Magd wußte er um diese Zeit in der nach hinten gelegenen Küche beschäftigt; im nächsten Hause waren sämtliche Fenstervorhänge herabgelassen; von den übrigen Häusern aus konnte er nicht gesehen werden, sobald er sich der Hausthür nähern würde; die Straße war völlig leer. Er entnahm jetzt seinem Gute einen zusammengefalteten Beutel und streckte ihn lose in die linke Rocktasche, mit der rechten Hand holte er aus der Westentasche eine kleine Portion geschchnittener Baldrianwurzel hervor und rieb sie in der Faust hin und her, dann stieß er die Gartenpforte auf und näherte sich langsam dem Kater. Wenige Schritte vor ihm blieb er

Ruhhirt und Bildhauer. In der Berliner Kunstakademie arbeitet jetzt ein junger Bildhauer, der noch vor einem halben Jahre hinter Potsdam die Kühe hütete. Ein bekannter Bildhauer traf ihn auf freiem Felde, Figuren in Ton modelirend, die von frappanter Naturtreue waren. Er nahm sich des jungen Menschen an und jetzt studirt dieser mit Hilfe eines ihm verliehenen Stipendiums auf der Berliner Kunstakademie. Seine Fortschritte sollen auffallend schnelle sein.

Die Pflanzen und das Mondlicht. Dem „Newpori Evening Star“ zufolge hat Mussel den Einwirkungen, welche das Licht des Mondes auf Pflanzen ausübt, neuerdings seine Aufmerksamkeit geschenkt und dabei constatirt, daß dadurch Bewegungen, ähnlich den sogenannten „heliotropischen“ hervorgerufen werden. Er säete zuvörderst in Blumentöpfe die Samen von Pflanzen, welche durch Licht leicht influirt werden, wie Wicken und Linsen und stellte die Keimlinge, nachdem sie einige Zoll hoch geworden waren, an einen sehr dunklen Platz, wo sie einige Zeit blieben, so daß die Stengel dünne und weiß, die wenigen Blättchen aber gelb wurden. Dann brachte er die Pflanzen in drei aufeinanderfolgenden Nächten, als der Himmel ganz besonders hell war, an ein großes, nach Süden gelegenes Fenster, wo sie von 9 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens dem Mondlichte ausgesetzt blieben. Fast augenblicklich begannen die Stengel sich dem Monde zuzuwenden und in Folge der Stellung des letzteren waren um 2 Uhr die Stengel fast ganz gerade, die Endknospe dem Lichte zugekehrt. Darauf an ein nach West gelegenes Fenster gebracht, trat eine neue Biegung des Stengels ein, und diese erhielt sich, bis der Mond hinter einem Berge verschwand. Nach einigen Minuten verloren die Stengel dann wieder ihre gegen den Mond gerichtete Krümmung. Solche Bewegungen von Gewächsen im Mondlichte bezeichnet Mussel als „selenotropisch“.

Auch eine Kinderfreundin. Im „Haupt-Annoncenblatt“ für Barmen-Elberfeld befindet sich folgendes Gesuch: „Gegen anständige Vergütung sucht eine hochgestellte Dame täglich auf mehrere Stunden einige wohlgefitete, anständig gekleidete Kinder, um einer kränklichen Kaze die Zeit zu vertreiben.“

Die bitterste Entführung. Ein Bankier tritt bleich und verstört bei seinem Freunde ein und ruft: „Ich bin verloren! meine Frau ist durchgebrannt — —“ „Mit wem?“ — „Mit der Cass!“

Deutscher Schulverein.

Wien, 29. November. In der letzten Sitzung sprach der Ausschuss dem Wiener Musikinstrumenten-

stehen, rief leise und schmeichelnd: „Muschi, Muschi, liebes Thierchen, Muschi!“ und streckte ihm die nach Baldrian duftende Hand entgegen. Der Kater blinzelte, sein Näschen begann zu spielen, er rief die Augen auf, dann sprang er auf die Füße und rieb sich im nächsten Augenblick, einen Buckel machend und innig schnurrend gegen das Bein des liebesrauspennenden Verführers. Ein schneller Blick nach dem verhängten Fenster dort oben, ein anderer über die Straße genügte dem lecken Räuber, dann packte er den ahnungslosen Kater am Nackenfell und hatte ihn im nächsten Augenblick im Beutel.

„Durch Baldrian zu berücken, sind der Kater, die Kaze und manch' schönes Kind,“ improvisirte er, indem er die Schwüre des Beutels zugog, der unter dem verzweifelten Versuchen des Katers, einen Ausweg zu finden, alle möglichen eckigen Formen annahm. Den Beutel vor sich haltend, eilte Anton jetzt der Gartenpforte zu; als er sie erreicht hatte, fiel sein Blick auf einen an der Hecke stehenden Kirschbaum, an dem er vorhin achtlos vorübergegangen war, und erschreckt fuhr er zusammen, denn auf einem der unteren Aeste, halb verdeckt durch das üppige Laubwerk, sah ein kleiner baarfüßiger Junge und schaute ihn mit großen Augen an. Aber Anton war nicht leicht in Verlegenheit zu setzen, wußte er doch auch, daß der

Fabrikanten A. Luz für die zu Schulzwecken gependeten Violinen den gebührenden Dank aus; desgleichen wurde eine Widmung für den Schulbau in Königshof mit dem Ausdrucke des Dankes zur Kenntniß genommen. Auf Grund ausführlicher Berichte mußten für eine Reihe von Vereinschulen Böhmens, so für Podoii, Drislawitz, Keszberg und Nürschan zu diversen Schulerfordernissen die anreichenden Mittel bewilligt werden. Außerdem wurden mehrere Schulen in Steiermark, Kärnten, Tirol und Mähren mit dem nöthigen Credite versehen, um für arme deutsche Kinder das Schulgeld, oder andere dringende Bedürfnisse bestreiten zu können. Der Schule in Proveis (Tirol) wurden die erbetenen Schulrequisiten beigelegt, und für die Schule in Nischleis (Roveda) nach Maßgabe des fortschreitenden Baues neuerdings weitere Auslagen bestritten. Schließlich wurde Inhalt und Anordnungen der demnächst erscheinenden „Mittheilungen“ (Nr. 9) endgültig festgestellt.

Windisch-Graz, im November. In der hier unlängst abgehaltenen Versammlung der Ortsgruppe Windisch-Graz hielt der Gewerke Herr Hugo Foglajen nachstehende Rede: „Deutschen Gruß aus vollem Herzen entbiete ich Ihnen allen die herbeigekommen sind, um Zeugniß abzulegen wie festgewurzelt das Interesse ist, das Sie an dem Gedeihen und der Fortentwicklung des deutschen Schulvereines nehmen. Ich habe bereits vor Monaten aus Anlaß der Gründung der Ortsgruppe Schönstein-Wöllan mich über die Ziele und die Wirksamkeit des Vereines vom Gesichtspunkte dortiger localer Zustände und Verhältnisse ausgesprochen und die „Aufklärung“ als unser vornehmstes Streben bezeichnet. Die Aufklärung, durch die allein das Landvolk vor Irreführung bewahrt und allmählig zum Vollgenusse der Freiheit gelangen kann. Wenn ich nun heute der Aufforderung unseres vielverdienten Obmannes der Ortsgruppe Windisch-Graz nachkomme und nochmals das gleiche Thema bespreche, so finde ich an meinen Worten von damals nichts zu ändern. Ich unterlasse unsere satzsam bekannnten, unerquicklichen localen Verhältnisse zu berühren und beschränke mich darauf, mit Nachdruck zu betonen, daß der deutsche Schulverein sich die friedlichste und zugleich edelste Mission zur Aufgabe gestellt hat. Diese Aufgabe besteht vor Allem in der Pflege und Förderung unserer Sprache, in der Verbreitung deutschen Wissens, deutscher Art und Sitte an den Sprachgrenzen, in den Sprachinseln und in den Gegenden gemischter Bevölkerung. Zu diesem Behufe hat der Hauptverein allen Stammesangehörigen und allen Jenen ohne Unterschied der Zunge, die gleichen Sinnes mit uns sind — und hiezu zähle ich mit Freuden einen erklecklichen Theil unserer windischen Landbevölkerung, die sich einen gesunden Sinn bewahrt hat — und welche gleich uns regen Antheil nehmen an der ungeschwälerten Erhaltung des Jahrhundert alten Cha-

acteres unseres geliebten Oesterreichs, den Unterricht in dieser Sprache in Hunderten und Hunderten von Pflanzstätten der Cultur unserer heranwachsenden Jugend geboten. Mit diesem Ziele vereinen wir das Streben, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit unter unseren weitverbreiteten Stammesgenossen zu wecken, die Tragen und Indolenten aufzurütteln, die Jaghaftigen zu ermutigen, die Thakräftigen in ihrem Wirken zu unterstützen. Weit entfernt auf nationale Eroberungen, auf Menschenfang auszugehen, beschränken wir unser Wirken darauf, unser eigenes Volk unverfehrt zu erhalten, seine angestammten Rechte zu verteidigen. Wo Dank der Versöhnungsära die Fluthwellen fremden Volksthumis unsere friedfertigen, wehr- und hilflos exponirten Brüder zu verschlingen drohen, dort wollen, dort müssen wir heispringen, um ausgiebigen Schutz, um Rettung zu bringen und sei es bis in die entlegensten Gauen, wo die bedrängte deutsche Zunge erklingt. Wir suchen und streben nach Nichts von Alledem was dunkle Ehrenmänner, deren Lebensaufgabe die Verunglimpfung und Verleumdung eines jeden rechtschaffenen, ehrlichen Mannes zu sein scheint, dem armen Volke in die Ohren raunen und durch ihre schmutzige Presse zu verbreiten sich bemühen. — Mit Stolz dürfen wir Deutsche in Oesterreich auf das mächtige nationale Bollwerk hinweisen, das die Thakraft einiger beherzter Männer in so kurzer Spanne Zeit aus dem Boden hervorgezaubert hat, und insbesondere wir Bewohner des steirischen Unterlandes dürfen mit Genugthuung um uns blicken auf das rasche Anwachsen der Ortsgruppen, die berufen sind mächtige und dauernde Vorwerke deutscher Cultur gegen die coalirte slavo-clerical-reactionäre Hochfluth zu bilden. Der Sturm, der unsern Stamm zu beugen und zu zerschmettern, entfesselt wurde, hat die Deutschen ungeahnt ausgerichtet und zum Bewußtsein ihrer Kraft gebracht, ja noch mehr: zur Erkenntniß ihrer Pflicht gegen sich selbst. Nach Tausenden zählen bereits Jene, die von der edelsten Begeisterung ergriffen, nicht nur durch namhafte Spenden die populären Zwecke desselben wirksam fördern, sondern als eifrige Werber sich bethätigen, die dem Vereine neue Kräfte zuführen, in der richtigen Erkenntniß, daß, wenn das Werk gedeihen soll, das ganze deutsche Volk Oesterreichs in seiner imposanten Macht und Größe sich mit ihm identificiren müsse. Mit Behmuth muß ich in Ansehung der allgemeinen Rührigkeit unserer eigenen bisher geringen, wenig ersprißlichen Thätigkeit gedenken. Die Lage in unserem allernächsten Bereiche ist ernst, unsere Gegner sind rührig und in ihren Mitteln nicht wählerisch, da heißt es also nicht müßig sein, es wäre dies ein Verbrechen gegen uns selbst, es wäre ein nationaler Selbstmord. Möge Jeder unter Ihnen meine Worte als einen Appell an sein Gewissen, an seine Ehre, an nationales Pflichtgefühl und seinen Selbsterhaltungs-

desjenigen Nerven vornehmen, der die Organe des —“ Aber was war das? Vom Flur her tönte plötzlich, nachdem die Hausthür aufgerissen worden war, wüthendes Gekreis und Geschrei und das Scharren und Trampeln eisiger Füße. Thüren wurden aufgedrängt und wieder zugeschlagen; „Hier ist es!“ gelte eine Stimme. „Nein, dort ist es!“ freischte eine andere. „Ach mein Peter, mein Peter!“ jammerte eine dritte. Der Professor sah sich nach Anton um und zeigte auf die Eingangsthür des Hörsaales; Anton, aschgrau im Gesicht rührte sich nicht vom Fleck. Das Geschrei und das Scharren der Füße kam immer näher. „Hier muß es sein!“ freischte eine schrille Stimme, die das Getöse übertönte; die Thür des Hörsaales flog krachend auf, und herein stürmte eine Schaar wüthender Weiber, an ihrer Spitze die dicke Apfelhöckerin vom Seminar und Fräulein Tusnela. Sie waren alle bewaffnet diese Amazonen mit Besen, Feuerzangen und Kollhölzern, sie drängten in den freien Raum hinein, der zwischen den Zuhörerbänken einerseits und dem Operationstisch und Katheder andererseits sich befand, und machten dann gegen den hilflos um sich schauenden Professor Front. „Da ist das Wurm!“ schrie die Apfelhöckerin und deutete auf den gefesselten Kater. Tusnela stürzte sich auf ihren Liebling, hob ihn sammt dem Gestell an das er

Junge höchst wahrscheinlich dieselbe Berechtigung zu den Kirschen der Jungfrau hatte, wie er zu ihrem Kater. Er nickte daher dem Kleinen äußerst freundlich zu, als kenne er ihn schon lange, und hatte bald das Häuschen hinter sich, dessen Trost, Freude und Stolz er so schnöde entführte. „Der Junge muß den Mund schon halten; außerdem war es einer vom Dorfe, der mich nicht kennt,“ tröstete er sich.

Am folgenden Tage war der Hörsaal der Anatomie gedrängt voll Zuhörer, denn der Professor beabsichtigte eine Nervendurchschneidung an einer lebenden Kaze vorzunehmen, um die Gefühls lähmung der von den durchschnittenen Nerven versorgten Theile zu demonstrieren. Die Uhr schlug ein Viertel nach Drei, Alles war an einem Plage, der Professor stand hinter dem Operationstische, auf den regungslos an einem Gestell befestigt, einen Knebel im Munde, Tusnela das Kater in unbehaglichster Stimmung der Dinge harzte, die man mit seiner behäbigen Persönlichkeit noch weiter vornehmen würde; neben dem Professor stand der Assistent mit Messern und kleinen Hacken, und neben diesem Anton, der am gelehrtesten anzuschauende von den Dreien, mit einem Handtuche.

„Meine Herren,“ begann der Professor sich gegen die Zuschauer wendend, wir werden heut an dieser Kaze die einseitige Durchschneidung

trieb betrachten. Meine Herren! Wenn wir Kopf und Herz am rechten Fleck haben, muß die Sache bei uns anders werden. Wer unter Ihnen gleichen Sinnes mit mir ist, und ich glaube daß es Jeder sein müsse, dem nicht der Sinn für Deutschthum, Freiheit und Recht abhanden gekommen ist, der erhebe sich um zu geloben: treu und unerschütterlich mit aller Hingebung an dem Banner der Deutschen in Oesterreich festzuhalten und Jeder in seiner Sphäre und nach seinen besten Kräften als wackerer Pionir für das Wachsthum und Gedeihen unserer heiligen Sache unentwegt einzustehen. Und nun gestatten Sie mir meine Herren, daß ich Ihnen Dank sage für das willige Gehör, das Sie meinen Ausführungen geschenkt, für das beherzte Gelöbniß, das Sie abgelegt haben. Wer uns nun zum Kampfe herausfordert, der wird uns gerüstet und zur kräftigsten und zielbewußten Abwehr entschlossen finden. Das glaube ich Sie nicht erst versichern zu müssen, daß Sie im Augenblicke der Gefahr mich stets in Ihrer Mitte finden werden und zwar dort wo die Gefahr am größten, wo der Gegner am härtesten uns bedrängt und wo an Ausdauer, Opferwilligkeit und Mannesmut die höchsten Anforderungen gestellt werden.“

Locales und Provinciales.

Cilli, 1. December.

[Auszeichnungen.] Der Kaiser hat dem Bezirksrichter in Marburg l. D. U. Dr. Adalbert Gertscher in Anerkennung ausgezeichneten Dienste bei Anlegung der neuen Grundbücher das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens verliehen. Aus dem gleichen Anlasse wurde dem Bezirksrichter Cajetan Klar die Allerh. Zufriedenheit ausgesprochen.

[Spende.] Erzherzog Wilhelm hat dem Cillier Militär-Veteranen-Verein einen Betrag von 20 fl. gespendet.

[Mandatsniederlegung.] Man schreibt uns aus Marburg: Herr Julius Pfrimer hat seine Stelle als Stadtschulrath, welche er durch längere Jahre mit großem Eifer bekleidete, niedergelegt. Als Grund dieser Resignation wird die zu spät erfolgte Verständigung von einer wichtigen Sitzung des Stadtschulrathes, in welcher der Neubau einer Mädchenschule und die diesbezügliche Platzfrage zur endgiltigen Entscheidung kommen sollte, angegeben. Herr Pfrimer, welcher ein Gegner des Baues auf der in Aussicht genommenen Stelle ist, war am Tage der Sitzung nach Triest gereist; er konnte daher seine Ansichten vor Beschlussfassung über den Bau nicht zur Geltung bringen. Gleichzeitig legte Herr Pfrimer auch seine Stelle als Obmann der Gewerbeschule und des kaufmännischen Curatoriums nieder, zwei Stellen, in denen er mit Eifer und Umsicht wirkte, wofür ebenfalls schwer ein Ersatz zu finden sein wird. Hoffen wir indeß, daß sich Herr Pfrimer doch noch be-

gefesselt war, auf, drückte ihn an ihren Busen und schrie dem Professor ins Gesicht: „Unmenschen Barbar!“ Die Apfelmöckerin und eine resolute Schlachterfrau aber waren weniger maßvoll und schrien: „Schinderlump!“ Diese Bezeichnung schüttelte nun auch der Chor der Amazonen in allen möglichen Stimmlagen über den unglücklichen Gelehrten aus. „Anton!“ rief der Geängstigte, aber Anton hatte sich unter das Katheder verkrochen. Ein schallendes Gelächter erhob sich jetzt aus den Reihen der Studenten, denn sie hatten die Sachlage erfaßt, kannten sie doch Anton's Gelüste nach den Hund und Katzen seiner Nächsten. Mit flammenden Gesicht drehte sich die Schlachterfrau nach den Lachenden um und drohte mit der Feuerzange und rief: „Ihr seid nun mal gleich still, sonst setzt es Keile!“ „Vivat die Frau Meisterin!“ klang es zurück. „Meine Damen —“ versuchte der Professor sich hörbar zu machen. Aber die Damen ließen nicht mit sich reden. „Wir wollen die Schinderbude kaput hauen!“ gellte die Apfelmöckerin, und ihr Kollholz donnerte auf den Operationstisch nieder. Der Professor hielt es jetzt für gerathen, durch eine hinter dem Katheder befindliche Thür, die in sein Arbeitszimmer führte, sich zurückzuziehen, ihm folgte eilig der Assistent und noch eiliger Anton, der Urheber des ganzen

Stimmen lassen wird, wenigstens letztere zwei Stellen zu behalten; es wäre sehr bedauerlich, wenn eine so bewährte Kraft sich vom öffentlichen Leben zurückzöge.

[Einseltames Phänomen.] Wie an anderen Orten so wurde auch hier am 29. November bei Eintritt der Abenddämmerung ein seltenes Phänomen beobachtet. Der ganze südwestliche Horizont erschien in purpurfarbener Beleuchtung, welche dem intensiven Widerscheine einer Riesenseuerbrunn glich. Die Erscheinung währte ungefähr eine Viertelstunde.

[Ironie des Schicksals!] Ein ehemaliger Frequentant des Cillier Gymnasiums, der sich durch panslavistische Ansichten auszeichnete, zog nach Rußland, um dortselbst so ganz unter wirklichen Slaven zu leben und sich sein Brod zu erwerben. Der Mann wurde dortselbst Lehrer der — deutschen Sprache und soll sich dabei vortrefflich befinden. Im Kreise seiner hiesigen Studiengenossen war der Gebrauch der deutschen Sprache verpönt.

[Stadttheater in Pettau.] Die Gesellschaft des Fürsttheaters in Wien, welche gestern ihre Vorstellungen in Cilli abschloß, wird wie man uns aus Pettau meldet, im dortigen Stadttheater am 1. 2. 3. und 4. December gastiren und dort diverse Boffen und Singspiele, zu welcher letzteren der Pettauer Musikverein seine Mitwirkung bereits zugesagt hat, zur Aufführung bringen. Für diese Theaterabende giebt sich bereits das regste Interesse kund. Während der Dauer dieses Gastspieles veranstaltet Director Zanetti mit seiner ganzen Gesellschaft Vorstellungen in Czakurn.

[Verhängnisvolle Drohungen.] Man schreibt uns aus Sauerbrunn, daß gegen den ehemaligen Gemeindevorsteher Georg Rosmann aus Hermagoras, welcher derzeit ein sehr engagirtes Mitglied des „slovensko drustvo“ in Hl. Kreuz bei Sauerbrunn ist, die Criminalanzeige erstattet wurde, weil er am 11. d. vor der Kirche in Klein-Rodin mehreren Bauern gegenüber öffentlich äußerte: „Wir Bauern werden die Nemskutar's aus den Kanzleien treiben, wir bleiben Slovenen und werden es so machen, wie es die Croaten gemacht haben.“ Auch soll der Genannte die Bauern haranguirt haben, die Versammlung der Ortsgruppe Sauerbrunn, welche am gleichen Tage stattfand, zu hintertreiben.

[Schubwegung.] Im abgelaufenen Monate wurden durch das Cillier Stadtamt 49 Schüllinge expedirt. Die Zahl der vom genannten Amte gefällten Verschiebungserkenntnisse betrug 25.

[Einbruch diebstahl.] Aus Marburg wird gemeldet, daß in der Nacht auf den 29. in die Amtskanzlei des dortigen Bezirkshauptmannes Baron Hein eingebrochen wurde. Die

Spuckes. Die Studenten blieben natürlich und brachten den einzelnen ihnen bekannten Amazonen ein Vivat über das andere. Die Damen aber hieben den Operationstisch zusammen und wollten sich nun auch über das Katheder hermachen, als die beiden einzigen, aber hochbejahrten Stadtsoldaten auf der Bildfläche erschienen. Ihren väterlichen Ermahnungen gelang es, Ruhe herzustellen und begleitet von den Vivats der Studenten zog endlich die schnatternde Amazonenschaar ab unter Vortritt der Jungfrau Lusnela, die ihren noch immer gefesselten Peter bald fest an ihren Busen drückte, bald ihren Kampfgenossen zur Befichtigung hinhielt.

Als am Abende jenes Tages Anton sein Lager aufsuchte, sagte er mit einem Seufzer: „Anton, heute hast Du zwei Erfahrungen gemacht, erstlich, daß eine firschenmausende junge Krähe einem katerpumpenden alten Kräherich doch die Augen aushackt, und zweitens, daß ein Weib nicht einmal den Sitz der Gelehrsamkeit respectirt. Es ist böse Bagage das Weibervolk. Freue Dich, Anton, daß Dir Lusnela Dürrebein vor nunmehr fünfzehn Jahren, der Entwicklung Deines Rückens wegen, einen Korb gab.“

Diebe entwendeten 60 bis 70 fl. an Amtsgeldern und zwei Kanzleiröcke.

[Ueberfahren.] Am 27. v. M. wurde die Näherin Anna Durnik aus St. Peter im Sannthale auf der Straße gegen St. Paul von einem Wagen überfahren. Die Genannte, welche mehrfache Rippenbrüche und Quetschungen erlitt, wurde in das hiesige Gifela-Spital gebracht.

[Ertrunken.] Am 29. v. M. stürzte das ein einhalbjährige Kind der Eheleute Andreas und Helena Koroschitz in Sestersche bei Pettau in die neben dem Wohnhause befindliche Mistjauche und ertrank darin.

[Ein Renitent.] Der Polizeiwachmann Martin Summberger aus Rann wollte vor einigen Tagen einen gewissen Franz Bratanic wegen eines Kaufhandels arretiren. Dabei erging es ihm jedoch recht übel. Bratanic erfaßte den Wachmann am Halse, riß ihm die Halsbinde herunter, zerriß ihm auch weiters den Mantel, zerkrachte ihm mit den Fingernägeln das Gesicht und brachte ihm füglich eine klaffende Bißwunde am Vorderarme bei.

[Die Macht des Heurigen.] Kürzlich zechten der Besitzersohn Franz Malus und Franz Zavisel im Weinkeller zu Drenovec bei Rann. Als sie den Nachhauseweg betraten, befanden sie sich in einem über und über begeisterten Zustande. Bald stellte sich auch ein kleiner Streit ein und um demselben einen größeren Nachdruck zu geben stieß Franz Malus seinem Gefährten ein großes Messer in die linke Halsseite, so daß der Getroffene sofort bewußtlos zusammenbrach.

[Todtschlag.] Am 28. v. M. kam es zwischen Holznechten der Herrschaft Gairach und Burschen aus Gorica bei Gairach zu einer großen Schlägerei, bei welcher der Holznecht Lucas Lontichar erschlagen wurde.

[Diebstahl.] Der Maschinenheizer Leopold Urschitz aus Sauerbrunn entwendete im Handlungsgeschäfte des Johann Müller in Bode, wo er Einkäufe für die Bergarbeiter besorgte, einen größeren Geldbetrag und machte sich eiligst ans dem Staube. Zwei Commis verfolgten ihn bis Steinbrück und veranlaßten dort seine Arretirung — Dem Besitzer Josef Gollob in Droone wurden vorgeföhrt ein Pferd und eine trachtige Kuh aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe trieben ihren Beute gegen Croatien.

[Ueber 1,000,000 Schachteln] Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen werden jährlich consumirt und es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, daß dies nicht der Fall wäre, wenn dieselben nicht thatsächlich das leisteten, wofür sie empfohlen werden, als ein sicheres und angenehmes Mittel bei: Leber-, Magen-, Darm- und Gallenleiden. Erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken.

Gerichtssaal.

Mittwoch, den 28. November [Die Folgen eines Wortstreites.] Am 30. September zechten im Gasthause des Michael Motnik nebst mehreren anderen Gästen Johann Trepin und Josef Medwed aus Rastor. Zwischen den Genannten entspann sich ein heftiger Streit. Plötzlich sprang Johann Trepin auf und lud eine Doppelflinte. Er stellte dann dieselbe in eine Ecke und ließ sich nochmals auf seinen vorher eingenommenen Platz nieder. Bald stand er indeß wieder auf ergriff die Flinte und entfernte sich. Als er jedoch in das Vorhaus getreten war, durch welches man über einen 3 Meter hohen Gang zur Ausgangstreppe gelangt, stürzte ihm Josef Medwed nach und versetzte ihm von rückwärts einen derart heftigen Stoß, daß er (Trepin) das Gleichgewicht verlor und über den Gang aufs Straßenpflaster stürzte, wodurch in Folge der Gehirnerschütterung eine momentane Gehirnblutung und bald darauf der Tod erfolgte. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde Josef Medwed wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens § 335 St. G. zu strengem Arreste in der Dauer von 3 Monaten verurtheilt.

[Todtschlag.] Der Schneidergeselle Jacob Fertsch hatte am 23. September l. J. mit dem Wagnergehilfen Paul Sell im Gasthause des Anton Kaiser zu Leitersdorf einen Streit, welcher später,

als beide das Gasthaus verlassen hatten, auf der Straße seine Fortsetzung fand. Paul Sell ergriff eine Wagenkappe und schleuderte sie auf Fertsch, um er auch mit derselben traf. Letzterer bemächtigte sich nun dieser Rippe und versetzte damit dem Sell einen so wichtigen Hieb, daß dieser bewußlos zusammenbrach und in kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Jacob Fertsch wurde über Verdict der Geschworenen zu schwerem Kerker in der Dauer von zwei Jahren verurtheilt.

Donnerstag, den 29. Nov. [Nothzucht.] Der 18jährige Knecht Blasius Micharko aus Schiltorn wurde wegen dieses Verbrechens, begangen an einem siebenjährigen Mädchen zu schwerem Kerker in der Dauer von 15. Monaten verurtheilt.

Freitag, den 30. Nov. [Gewohnheitsdiebstahl.] Der bereits mehrfach abgestrafte 50jährige Tagelöhner Franz Krasovic aus Gomilsko entsetzte sich, obzwar er unter Polizei-Aufsicht stand, aus seiner Heimatsgemeinde Gomilsko, drang am 12. October in die Wohnung des Grundbesitzers Jacob Podpecan in St. Andrä bei Heiligenstein und entwendete dort diverse Effecten im Gesamtwerthe von 12 fl. 86 kr. Der Gerichtshof verurtheilte ihn nach Wahrspruch der Geschworenen wegen Gewohnheitsdiebstahles u. Bagabundage zu schwerem Kerker in der Dauer von 6 Jahren.

Samstag, den 1. December. [Betrug.] Der Handelsmann Johann Stuller in Praxberg, welcher auf den Namen seiner Gattin Wechsel schließt und sich listiger Weise einen Waarencredit verschafft hatte, wurde über Verdict der Geschworenen zu schwerem Kerker in der Dauer von 2 Jahren verurtheilt.

Pettau, am 28. November. Heute fand hier die öffentliche Hauptverhandlung gegen die Stadtvertretung Friedau vor dem k. k. Bezirksgerichte in Pettau statt. Herr Bezirksrichter Dr. Ritter von Scheuchensfuß fungirte als Einzelrichter. Für den persönlich erschienenen Privatkläger Herrn Josef Sigfried Sporn, Priester des Deutschen Ritter-Ordens und Pfarrverweser in Friedau intervenirte Herr Dr. Josef Serneck, den Repräsentanten der Stadtvertretung Friedau als Angeklagten waren persönlich erschienen der Herr Bürgermeister Franz Kosol; dann die Herren Ausschüsse beziehungsweise Gemeinderäthe Urban Martiny, Peter Dirmeier, Leopold Dirmeier, Dr. Joan Petovar, Ferdinand Stammer und Franz Delavania. Nicht erschienen waren der Herr Bezirksrichter Franz Kmetitsch, sowie die Herren Ferdinand Kada und Josef Seyfried. Für sämtliche Angeklagte intervenirte Herr Dr. Eduard Glantschnigg aus Cilli. Aus der Anklage entnehmen wir, daß Herr Sigfried Sporn am 1. September d. J. vom h. Deutschen Ritter-Orden eine Abschrift der nachstehenden Adresse erhielt: „Hoher D. N.-D.! Die ergebenst gefertigte Stadtgemeindevvertretung von Friedau bekundet hiermit dem hohen D. N.-D. ihre vollste Ehrfurcht und Ergebenheit und erlaubt sich hochdemselben in dieser ergebensten Adresse ihr Anliegen zu eingehender Erwägung und geneigter Würdigung möglichst zu unterbreiten. Wir haben in guten und schweren Zeiten ehrlich und treu als katholische Christen und Staatsbürger gehandelt, unsere heilige Religion immer hochgehalten, dem hohen D. N.-D. als Kirchenpatron und als dem Reichthümlichsten in unserem Bezirke unsere ehrerbietigste Hochachtung und Ehrerbietung erwiesen und uns stets so gehalten, daß nie eine Klage gegen uns laut geworden ist. Gegenwärtig wird aber unser christliches Bewußtsein immer mehr geängstigt und getrübt; denn die Erziehung lehrt und die Ueberzeugung bestärkt uns, daß wir uns in der Botschaft unseres Herrn Pfarrverwesers Josef Sporn, den wir bei seiner Ankunft als einen Friedensengel begrüßten, gewaltig und vollends täuschten. Wir lernten in diesem geistlichen Herrn Eigenschaften kennen, die den wahren Priester im christlichen Sinne vermissen lassen, einem Priester minder geeignet die Herzen für Tugend, Liebe und Eintracht zu versammeln, als vielmehr im fanatischen Ueberwitz, Haß, Verachtung und Zwietracht zu zerstreuen. Wir verweisen hiebei auf Umstände, welche unsere Ueberzeugung bekräftigen, indem wir anführen, daß jener Herr Pfarrverweser

bei jeder sich darbietenden Gelegenheit die hiesigen Bürger beschimpft, dieselben verdächtigt und haranguirt und da er in Wirthshäusern seine erhabene Mission aufzuschlagen pflegt, allwo er durch Alkohol angefeuert, Handel sucht, und da so die Situation unerträglich macht. Wir behalten uns vor, in dieser Sache weitere Aufklärungen zu geben, wenn solche verlangt werden und führen beispielsweise nur an, daß er in einem Wirthshause mit einem Collegen sogar nahezu handgemein wurde. Mit gerechter Entrüstung müssen wir uns von seinem Thun und Treiben abwenden und müssen es tief beklagen, daß uns auch dadurch der Besuch der Kirche verleidet wird. Wir bemerken und empfinden es täglich, wie die Bande der christlichen Liebe gelockert werden, das gute Einvernehmen, eine freundliche Annäherung und jeder Gemeinfinn immer mehr schwinden; wir fühlen dies, wenn wir uns die Handlungsweise des uns zum Beispiele der christlichen Liebe und Demuth aufgestellten priesterlichen Hirten vor Augen führen und bedauern auf das Lebhafteste, diese nothgedrungenen Schritte zur Erhaltung des christlichen und gemeinsamen Friedens unternehmen zu müssen. Nachdem Herr Pfarrverweser Sporn nicht als deutscher Ordenspriester, sondern als exaltirter slovenischer Agitator und stets provokatorisch auftritt, so tragen wir gegen dessen Vorgehen unser höchstes Bedenken mit Rücksicht auf den Frieden der Einwohnerschaft, mit Rücksicht auf die christliche Lehre und ihre Aufgabe, mit Rücksicht auf die Möglichkeit des Zusammenlebens der deutschen und slovenischen Nationalität und mit Rücksicht auf die der Gefahr ausgesetzten Besitzungen aller Deutschen überhaupt, insbesondere aber des hohen D. N.-D. in Untersteiermark und erachten es zuvörderst als Nothwendigkeit, daß der Störenfried Herr Sporn durch die Gnade der hohen D. N.-D. vom hiesigen Posten abgerufen werde. Stadtgemeindevvertretung Friedau, am 18. Juli 1883.“ Diese Adresse wurde dem Herrn Pfarrverweser mit dem vom h. D. N.-D. zufertigt, daß er sich hinsichtlich der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen habe. Herr Sporn trat nun gegen die Stadtvertretung flagbar auf, und suchte, weil sich unter den Angeklagten auch der Herr Bezirksrichter Kmetitsch von Friedau befand, um Delegation eines anderen Bezirksgerichtes an. Das hohe k. k. Oberlandesgericht delegirte zur Verhandlung das k. k. Bezirksgericht Pettau. Der Herr Privatankläger beantragte die Abstrafung sämtlicher Angeklagten im Sinne der §§. 487, 488 und 491 St.-G. wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre und führte als besonderen Erschwerungs-umstand im Sinne des §. 494 lit 6 des St.-G. an, daß nach den Begriffen der katholischen Religion die einzelnen Pfarrinsassen, zu denen auch die Angeklagten gehören, Pflichten der Ehrfurcht zu beobachten haben; diese Pflichten hätten sie durch die ehrenrührige Adresse verletzt. Die Angeklagten gaben bei ihrer Einvernehmung zu, daß sie die fragliche Adresse unterfertigt und an den hohen D. N.-D. gesendet haben, erklärten sich aber für nicht schuldig, da sie in der Lage seien, den Beweis der Wahrheit zu erbringen. Zu diesem Behufe wurden 22 Zeugen namhaft gemacht und die Vertagung der Verhandlung beantragt. Der Herr Verhandlungsrichter erkannte, daß eine Vertagung der Verhandlung nicht statt habe, und so wurde das Beweisverfahren geschlossen. Herr Dr. Serneck plaidirte auf Schuldigsprechung der Angeklagten. Herr Dr. Glantschnigg beantragte die Freisprechung derselben, indem er auch die subjective Verjährung der Klage geltend machte. Das Bezirksgericht Pettau sprach sämtliche Angeklagten von der Anklage frei, und zwar mit der Begründung, daß zwar nicht die subjective Verjährung Platz greife, wohl aber sei die Strafbarkeit der That durch den Verlauf der im Gesetze normirten Zeit erloschen, denn die Adresse sei am 27. Juli d. J. in die Hände des hohen D. N.-D. gelangt, während die erste Vorladung zur Verhandlung erst am 29. October d. J. erfolgte. Es seien somit seit dem Zeitpunkte mehr als 3 Monate verflossen. Der Vertreter des Privatklägers meldete die Verur-

fung an und ersuchte um Zufertigung des Urtheiles sammt Gründen. Wir fügen dem Berichte noch bei, daß Herr Pfarrverweser Sporn, so lange er Caplan in Friedau war, die allgemeine Achtung und Freundschaft der dortigen Bürger genoß. Dies veranlaßte auch die Bürger seinerzeit, als der frühere Pfarrer von Friedau über Beschwerde seiner Pfarrkinder nach St. Nicolai übersezt wurde, den h. D. N.-D. zu bitten, daß Sporn zum Pfarrverweser ernannt würde. Auch in dieser neuen Eigenschaft erfreute sich Herr Sporn noch durch mehrere Jahre der allgemeinen Liebe und Achtung der Friedauer Bürger. Erst seitdem er in die Gesellschaft des Dr. Gersel und Dr. Zizel gerieth, änderte sich sein Verhalten gegenüber der Bürgerschaft, und dem Einflusse dieser Herren mag es wohl zuzuschreiben sein, daß Herr Sporn um seine Popularität gekommen ist. Das Volk verzeiht nun am Ende einem Caplane, wenn er in jugendlichen Eifer und nationalem Fanatismus einen etwas zu strammen Parteistandpunkt gegenüber den Pfarrinsassen, welche seine politischen Gegner sind, einnimmt; von einem Pfarrer dagegen verlangt es, daß er die Segnungen der katholischen Religion allen Pfarrkindern in gleichem Maße zu Theil werden lasse, mögen sie Deutsche oder Slovenen sein. Bezeichnend für den hohen Grad nationalen Fanatismus bei Sporn ist, daß selbst der nationalgesinnte Dr. Joan Petovar die Adresse gegen Sporn unterfertigte; und wären die Angeklagten verurtheilt worden, so hätten wir den interessanten Fall erlebt, daß ein entschiedener Slovene als Märtyrer für die deutsche Sache gefallen wäre.

Volkswirthschaftliches

[Andreas-Markt.] Der gestern in Cilli abgehaltene Jahrmart erfreute sich, begünstigt durch ein prächtiges Wetter, eines sehr lebhaften Verkehrs, der sich, wie es die Jahreszeit eben mit sich bringt, zumeist auf Manufactur-, Eisen- und Lederwaaren erstreckte. Auch der Viehmarkt war stark beschickt. Es wurden aufgetrieben 305 Ochsen, 59 Kühe und 6 Pferde, davon der dritte Theil Käufer fand.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Der Gesamt-Auflage der heutigen Nummer liegen ein

Kalender-Verzeichniss von Moritz Perles in Wien

und ein
Preis-Courant der Wein-Kellerei der Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien

bei.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme sowohl während der Krankheit als auch beim Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden, Hochwohlgeborenen Herrn

Philipp Strohuber,

k. k. Major i. R.

für die vielen Kranzspenden, die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen allen, insbesondere dem löbl. k. k. Offizierscorps der Garnison Cilli den innigsten Dank.

Sachsenfeld, 26. November 1883.

653—1 Die trauernden Hinterbliebenen.

Billigst gestellte und festgesetzte Preise.

JOH. MICHELITSCH, CILLI,

Grazergasse 83, [neben der Eisenhandlung D. Rakusch]

empfiehlt für

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke

eine grosse Auswahl von

Leder-, Holz-, Metall-, Galanteriewaaren, Bijouterien, Fächer, Bronze-Nippesachen, Necessaires, Körbe, Elfenbein-, Schildkrot- & Meerscham-Artikel, Chinasilber- & Nickelwaaren in: Leuchter, Schreibzeuge, Aufsätze, Löffeln & Bestecke und Cassetten u. dergl.

Wirkwaaren in Strümpfe, Tücher, Gamaschen, Unterröcke, Hauben, Handschuhe, Leibeln, Socken u. dergl.

Musikinstrumente in Zithern, Violinen, Gitarren u. dergl.

zu **Fabrikspreisen.**

656-4

Spielwaaren.

Fröbelspiele.

Holz- und Korkarbeiten.
Netzzeichnen.
Netzmalen.
Thier- & Blumenmaler.
Stäbchenlegespiel.
Pastellzeichnen.
Körbchenflechter.
Farbenmosaik.
Pantographe u. dergl.
Altdeutsche Ausnährarbeiten.
Diverse Stickereien, Handarbeiten.
Der kleine Leseschüler.
Spritzmalereien, ordinäre und feine.
Der Künstler im Pastellmalen.
Arabeskenwürfel, oder: bildet den Formensinn.
Die neuesten Lege- & Würfelspiele.
Bausteine, aus weichem & harten Holz nach Fröbel in Brücken- & Wagenbauten.
Bilderbücher, gut sortirt, ordinäre & feinste, von 6 kr. angefangen.
Diverse Blechsachen zum Rollen, Fahren u. dergl.
Eisenbahnen mit Uhrwerk, Dampf- & electricischem Trieb.

Gesellschaftsspiele.

Glocke & Hammer, ord. & feine.
Lustiges einmal Eins.
Pockspiele, Tombola's.
Figuren- & Bilder Lotto's, billige & hochfeine.
Classenlotterie.
Börsen-, Uhr-, Pferdebahnspele.
Reise durch Europa.
Reise in die Sonne.
Gotthardtreise, Notenlotto.
Nordpol-Expedition. Hocuspocus.
Weihnachts- & Afrikaspiel.
Märchenschatz. Münchenhausen.
Der schwarze Peter.
Kegelspiel auf dem Tische.
Das Räthsel des Pythagoras.
Das Hausbauspiel, sehr interessant, für 2-10 Personen.
Das Zehnerspiel, zur Erheiterung und Kopferbrechen mährischer und heiterer Leute am Stammtisch.
Billards, Schachbretter & -Figuren.
Tombola-Karten, sind auch einzeln zu haben.

Diverse.

Elegante Puppenstuben, zusammenlegbar.
Zusammenlegbare Möbel, sehr schön.
Div. Ausschmückungen der Puppenstube.
Bazars, Theater, Kaufläden, Festungen, Puppenwagen u. dergl.
Schachtelwaare.
Holz-, Blechküchen & Hausgeräthe.
Militär aus Holz und Blech.
Schäfereien, Jagden, Landschaften.
Geflügelfütterung, Möbel, Werkzeuge u. dergl. Alles von 6 kr. bis fl. 5.
Küchen- & Zimmereinrichtungs-Gegenstände sind auch einzeln zu haben, ord. und feine.
Für ganz kleine Kinder Gummisachen, gestrickte Wursteln, Harlequins.
Fellthiere u. dergl. in allen Grössen und Sorten.
Gewehre, Säbeln, Czako's, Trommeln, Kanonen, Trompeten, Metalphon u. dergl.
Pferde, Eseln, Schafe, Schaukelpferde und Balgthiere. -- Diverse Wagen, feine und ordinäre.
Besonders eine schöne Auswahl in Täuflinge, Wickelkinder, gekleidete Puppen in den kleinsten & grössten Sorten.

Krippen, Christbaum-Verzierungen, Gold- & Silberfäden, Engeln, Kerzen und mehrere Sorten Kerzenhalter. Ueberdies eine grosse Auswahl von den verschiedenartigsten Spielereien.

Billigst gestellte und festgesetzte Preise.

BILLIGER als bei jedem AUSVERKAUF!

BILLIGER als bei jedem AUSVERKAUF!

BERLIN. ○ Johann HOFF, k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrikant in Wien. ○ St. PETERSBURG.

Joh. Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier.

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutmuth und unregelmäßige Function der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche 56 kr.

Joh. Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malzextract-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 60, 30, 15 und 10 fr.

Verdienst-Diplom der Intern. Sanitäts-Ausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit. **UNTERSCHRIFTEN:** Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburg. — Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comités. — Mark H. Judge, Secretär.

Joh. Hoff's concentrirtes Malzextract.

Für Brust- und Lungenleidende, veralteten Husten, Katarrhe, Kehlkopfleiden. — Von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. — In Flacons à 1 fl. und à 60 fr.

Joh. Hoff's Malz-Chocolade.

Sehr nährend und stärkend für körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuß als zu aufregend unterzagt ist. 1/4 Kilo-Packet à fl. 1.80, 90 und 60 fr., 1/2 Kilo-Packet à fl. 2.40, 1.60 und 1.—.

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- u. Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bew. Stärkungsmittel f. Reconvalescenten n. j. Krankheit.

58mal prämiirt. An den Erfinder u. einzigen Erzeuger der echten Malzextract-Präparate Herrn **Gegründet 1847.**

JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,

Hoflieferant fast aller Souveräne Europas. WIEN, I., Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse 2.

Anerkennungen und Befehlungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, k. Hoheit Prinz von Wales, Prinz de Saxe, Herzogin von Oldenburg, Prinzessin Reuß, Erz. v. Serenzy, Vortelekin Ihrer Majestät unserer erhabenen Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hoheit Prinzessin Valerie englische Königin, die Familie Wittelsch, Stamm-Gollos, Karacsony, Bettlhohn, Rommer, Sr. Erz. H. M. Philippovic, Graf Durand 2c. 2c. Empfehlung durch ärztliche Capacitäten, die Professoren Dr. Bomberger, Schwäbter, Schützler, Granichsätten und viele Andere in Wien.

Fünf allernueste Heilberichte und Danksäusserungen vom September 1883 aus Wien und der Provinz.

Hunderttausende, die bereits ganz ausgegeben waren, sind durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malzextract-Gesundheitsbier) gerettet worden und haben ihre Gesundheit zurückerlangt und erfreuen sich heute derselben. (Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

Euer Wohlgeboren! Durch ein volles Jahr litt ich an schmerzhaftem Magenkatarrh und Husten, vergebens waren alle Arzneimittel, bis ich Ihre vorzüglichen Joh. Hoff'schen Malzpräparate gebrauchte; nach einigen Monaten hörte das Husten gänzlich auf, der Appetit stellte sich wieder ein und meine Gesundheit wurde durch Ihr Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier völlig hergestellt. Empfangen Sie meinen innigsten Dank. Gleichzeitig lege ich ein Dankschreiben in ungarischer Sprache bei und wollen Sie diese in weitesten Kreisen bekannt machen.

Wiener Heilbericht.

Wien, am 11. September 1883. Ich kann nicht umhin, Ihnen für die wunderbare Heilung des Magenkatarrhs, welcher meinen Mann seit 4 Monaten befangen hielt, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mein Mann gebrauchte vielerlei Mittel, doch leider ohne Erfolg, bis er durch Zufall Ihre so wunderbar wirkenden Joh. Hoff'schen Malzpräparate in der Zeitung angekündigt las. Er machte einen Versuch und schon nach kurzem Gebrauch Ihres Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres trat eine Besserung ein, und jetzt, nach der einundzwanzigsten Flasche, ist mein Mann vollkommen genesen.

Mezőtövcshaza. Dr. Alois v. Nagy, Pfarrer.

Euer Hochwohlgeboren! Ich ersuche um sofortige allerrascheste Uebersendung von 13 Flaschen Ihres Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres u. 2 Beutel Malzbombons gegen Postnachnahme. Ich constatire mit Vergnügen, daß ich Ihre Fabrikate sehr gerne gebrauchte, und selbe mir auch wohl bekommen und heilkräftig sind. Hochachtungsvoll Marie v. Peichl, St. Andrä bei Willach, am 5. Sept. 1883. Director's-Gattin.

Nehmen Sie meinen und meines Mannes aufrichtigsten Dank entgegen und habe ich nur die Bitte, dieses Schreiben zum Wohle ähnlich Leidender veröffentlicht zu sehen. Hochachtungsvoll Franziska Platonik, Neufünfhaus, Goldschlaggasse 28.

Ärztliche Heil-Anerkennung.

Euer Wohlgeboren! Beehre mich, Ihnen die angenehme Mittheilung zu machen, daß sich die Joh. Hoff'schen Malzpräparate bisher bei allen meinen Kranken, welche an Respirationsbeschwerden, Appetitmangel, Verdauungsschwäche schon seit längerer Zeit laborirten, mit Erfolg bewährt haben, weshalb ich neuerlich Sie freundlichst ersuche, gegen Postnachnahme unter der Adresse „Herrn Joh. Guschall in Brünn“ 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 3 Beutel Malzbombons zu verabfolgen. Achtungsvoll Grottau am 9. Sept. 1883. Dr. Josef Fröde, pract. Arzt.

Neuestes Wiener Dankschreiben

vom 7. September 1883. Ersuche wieder um 13 Flaschen Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, denn wenn ich nur acht Tage von demselben nicht nehme, so fühle ich ein Bedürfnis danach; ich nehme selbes bereits schon 2 Jahre und habe die Erfahrung gemacht, daß es mir gut thut, weshalb ich geneigt wäre, es öffentlich bekannt zu machen. Wien, am 7. September 1883. Mit Achtung Franz Bargetzi, Conditor, Mariahilferstraße 62.

Warnung.

Man fordere nur die ersten echten Joh. Hoff'schen Malzpräparate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn eingeregistrirten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer schenke die Heilkräuterstoffe und die richtige Bereitungsweise der Joh. Hoff'schen Malzpräparate und können nach Ansicht der Ärzte schädlich auf die Gesundheit wirken.

Die ersten, echten, schleimlösenden Joh. Hoff'schen Brust-Malzbombons sind im blauen Papier. Man fordere beim Ankauf ausdrücklich nur solche.

Joh. Hoff'sche Malzextract-Bonbons in blauen Packeten zu 60, 30, 15 und 10 Fr.

Hauptdepots: **CILLI:** J. Kupferschmidt, Apoth., Marek, Apoth.; — **MARBURG:** F. P. Holasek; — **PETTAU:** J. Kasimir. — Ferner in allen grösseren Apotheken des Landes. 541-12

Paris. ○ London. ○ Budapest. ○ Graz. ○ Hamburg. ○ Frankfurt a. M. ○ New-York.

Stämmtliche Joh. Hoff'sche Malzpräparate sind 58mal von Kaisern u. Königen ausgezeichnet worden.

Ein- & Verkauf aller im offic. Coursblatte notirten Effecten.

Avis für Capitalisten u. Börseninteressenten.

Es ist unstreitbar, dass nur derjenige mit Aussicht auf Erfolg an der Börse operiren kann, welcher bei vorsichtiger Beobachtung der vorherrschenden Situation die täglichen Coursvariationen rasch auszunützen versteht. Da jedoch der Privatspeculant der Börse gewöhnlich ferne zu stehen pflegt, so vermag nur der erfahrene u. gut informirte Börsenbesucher in obgedachter Weise Erfolge aufzuweisen.

Um diesem Umstande Rechnung zu tragen, bieten wir unseren Comittenten die Möglichkeit, mit kleinen und grösseren Einlagen ohne Risiko recht ansehnliche Gewinnste zu erzielen. Wir leiten nämlich die Operationen an der Börse nach eigenem Ermessen, wodurch wir uns verpflichten können, dem Einleger von

fl. 150.—	monatlich einen Gewinn von mindestens fl. 5.—
fl. 300.—	„ „ „ „ „ „ fl. 12.—
fl. 500.—	„ „ „ „ „ „ fl. 20.—
fl. 1000.—	„ „ „ „ „ „ fl. 45.—
fl. 2000.—	„ „ „ „ „ „ fl. 100.—

auszuzahlen. — Der Gewinn kann sich jedoch nach Massgabe der jeweiligen Operationen auch noch wesentlich erhöhen, darf aber niemals geringer sein, als die vorher bezeichneten Beträge ausweisen.

Die Einlage geschieht in Barem oder in Werthpapieren und kann täglich stattfinden. Die Auszahlung der Gewinnste erfolgt monatlich. Bei Rückforderung des Stammeapitales wird das laufende Engagement sofort abgewickelt u. die Rückzahlung erfolgt drei Tage nach geschehener Kündigung.

Alle übrigen gewünschten Informationen ertheilen bereitwilligst **Altmann & Co., Bankhaus in Wien, Stadt, Schottengasse 1.**

Princip: prompt, coulant und discret.

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes
ROBORANTIUM (Bart-
 Erzeugungsmittel)
 ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall** und **Ergrauen der Haare**. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigem Einreiben garantiert. Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grollich** in Brünn. Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungs-schreiben nachweisen.

Auszug aus Anerkennungs-schreiben:

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt.
Heinrich Hanselka, Nr. 29, in Stauding, Oest.-Schl. 11/12 1882.
 Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes.
Anton Unger, Nr. 1116, in Warnsdorf in Böhmen 5/8 1882.
 Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichend Haare zu haben.
Robert Donth in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22/10 1882.
Alleindepot in Cilli: nur Karl Krisper. **Marburg:** Jos. Martinz. **Graz:** Kasp. Roth, Murplatz I. **Laibach:** Ed. Mahr. **Klagenfurt:** Ed. Posselt, Droguerie.
NB. Dort ist gleichfalls das **Grollich'sche Karpathen-Mundwasser**, Radicalmittel für jeden Zahnschmerz, entfernt überreichenden Athem und ist unentbehrlich zur Erlangung und Erhaltung schöner Zähne, in Flaschen à 50 kr. echt zu haben. 607—

Kein Schwindel!

The London
Original Bodegacomp

Wien, Kärnthnerstrasse 14.
 Triest, Transito-Lager: Via St. Nicolo 17.
 Director Import echter und unverfälschter
 Spanischer & Portugiesischer Weine, engl. Spirituosen,
Specialität, Medicinische Weine,
Malaga-Sect, Vino Santo, Alicante
 von Professor Dr. L. Roesler (k. k. Versuch-Station Klosterneuburg) für Schwache und Kranke empfohlen.

Keine Preissteigerung trotz des hohen Kaffeemarktes. 618—18

A. B. ETTLINGER, Hamburg, Weltpost-Versandt,

empfeilt wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei franco Emballage unter Nachnahme

Kaffee per 5 Ko. = 10 Zoll-Pfund fl. öst. Währ.	Caviar la. } Fass 4 Ko. Inhalt	7.50
Bio fein kräftig	milde gesalzen } 2	4.05
Cuba grün kräftig	Hummerfleisch zart p. 8 Ds.	4.25
Ceylon blaugrün kräftig	Lachs frisch gekocht p. 8 Ds.	4.25
Goldjava extrafein milde	Sardines à l'huile p. 15/4 Ds.	4.70
Perlkaffee hochfein grün	Appetit-Sild pikant p. 18 Ds.	7.60
Afr. Perl Mokka echt feurig	Aal in Gelée fein p. 8 Ds.	4.20
Arab. Mokka edel feurig	Ochsenszunge à 1 1/8 Ko. p. 4 Ds.	8.10
Stambul Kaffee — Mischung	Sardellen echt Brab. 2 Ko. Inhalt	7.50
Congo-Thee fein per Kilo	Matjesheringe Delic. 5 Ko. Fass	2.60
Souchong-Thee fein	Sprotten geräuchert f. p. 2 Kist.	2.50
Familien-Thee extrafein	Jamaika-Rum la 4 Liter	4.15



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen **frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des **Hofrathes Professors Pitha** ausgezeichnet.
 Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. öst. Währ.
Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „zum heiligen Leopold“** nicht steht, und die auf der Rückseite **unsere Schutzmarke** nicht trägt, ist ein **Falsificat**, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.
 Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit meiner Unterschrift versehen. 621—12
 Haupt-Depôt in Wien: **Ph. Neustein's Apotheke „zum heiligen Leopold“**, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.
 Depôt in Cilli: **Baumbach's Apotheke.**

500 Gulden

zähle ich dem, der beim Gebrauch von **Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wilh. Rösler's Neffe, Eduard Winkler, Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.** 550—13

„Melbourne 1881.“ — I. Preis — „Zürich 1883.“

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Alben, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantiert Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco. 618—4

als Prämie zur Vertheilung.
 Spielwerke vom November a. c. bis 30. April 1884
 20,000 Francs kommen unter den Käufen von 100 der schönsten Werke im Betrage von

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt d. Staat.
-----------------------------------	-----------------	---------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen
 der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 620.100 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark

Prämie 300,000 M.	6 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 200,000 M.	515 Gew. à 1000 M.
2 Gew. à 100,000 M.	1036 Gew. à 500 M.
1 Gew. à 90,000 M.	60 Gew. à 200 M.
1 Gew. à 80,000 M.	63 Gew. à 150 M.
2 Gew. à 70,000 M.	29020 Gew. à 145 M.
1 Gew. à 60,000 M.	3450 Gew. à 124 M.
2 Gew. à 50,000 M.	90 Gew. à 100 M.
1 Gew. à 30,000 M.	3950 Gew. à 94 M.
5 Gew. à 20,000 M.	3950 Gew. à 67 M.
3 Gew. à 15,000 M.	3950 Gew. à 40 M.
26 Gew. à 10,000 M.	3950 Gew. à 20 M.
56 Gew. à 5,000 M.	im Ganzen 50500 Gewinnste
106 Gew. à 3,000 M.	
253 Gew. à 2000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist am 1. lich festgesetzt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
 das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
 das viertel Original-Los nur 88 kr.
 und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

12. December d. J.

vertrauensvoll an 577—16
Samuel Heckscher sen.,
 Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.



Triest 1875

Grösster österr.



Kalender-Verlag

Paris 1875



Paris 1875

Nachstehende reiche Auswahl aus den 96 praktischen, gewissenhaft redigirten und geschmackvoll ausgestatteten Kalendern aus dem

Verlage der Buchhandlung von Moritz Perles

Wien, Stadt, Bauernmarkt Nr. 11

(Kalender für alle Stände und Bedarfsfälle) sei bestens empfohlen. — Die Preise zeichnen sich durch Billigkeit, die Einbände durch grosse Dauerhaftigkeit (Drahteinbände) aus. Titelvignetten, Kopfleisten etc. von Prof. Hugo Ströhl, Architekt Theyer, Illustrationen von Juch, Gaiger u. A.

Um Verwechslungen zu vermeiden, empfehlen wir im eigenen Interesse stets zu verlangen:
Perles' Kalender
und genau darauf zu achten, dass nur solche ausgefolgt werden.

Um Verwechslungen zu vermeiden, empfehlen wir im eigenen Interesse stets zu verlangen:
Perles' Kalender
und genau darauf zu achten, dass nur solche ausgefolgt werden.

KALENDER
1884
PERLES

MORITZ PERLES, WIEN.
I Bauernmarkt 11.

Portemonnaie-Kalender für die elegante Welt.
Kalendarz Kieszonkowy na rok 1884.
Tárcza-Naptár a művelt világ részére 1884.

Portemonnaie-
KALENDER
für
1884.
—
XIII. Jahrgang.
—
WIEN.
MORITZ PERLES
Bauernmarkt 11.

Tárcza-
Naptár
a művelt világ részére
1884.
—
BÉCS.
Perles Mór.
Bauernmarkt 11.

Kapesni
KALENDAR
pro
vzdělání lid
na rok
1884.
—
Viedeň
Moriz Perles
Bauernmarkt 11.

Kalendarz
Kieszonkowy
na rok
1884.
(Z fotografja.)
—
Nakładem
M. Perles w Wiedniu
Bauernmarkt 11.

Portemonnaie-
KALENDER
für die elegante Welt.

Portemonnaie-
KALENDER
für die elegante Welt.

Von allen diesen Portemonnaie-Kalendern erscheinen je untenstehend verzelohnete Ausgaben zu folgenden Preisen

- g In ganz neuartigem Umschlage broch. mit zwei Photographien. (Bilder der kaiserl. Familie, von Künstlern, Schauspielerinnen, berühmten Männern, Genre-Bilder, Heiligen-Bilder etc.) 20 kr.
- h In englischem Einband 30 kr.
- l In fein ausgeführtem Metalldeckel 40 kr., mit Email 40 kr.
- D In fein ausgeführtem Platindeckel 36 kr., mit Email 40 kr.
- E In Juchten oder Chagrinleder eleg. geb. 40 kr.
- F In feinem Kalbleder in äusserst origineller Ausstattung (auch mit moderner Blumenmalerei) 65 kr.
- G In Seide oder Jockey-Einband eleg. geb. 40 kr.
- H In Holzeinband 40 kr.
- I In Kork oder Leinwand mit Malerei 40 kr., feine Ausgabe 50 kr.
- K Elfenbeinähnlich 40 kr.
- L In Celloid 45 kr.
- M In Atlas mit moderner Blumenmalerei 50 kr.

Sämmtliche Portemonnaie-Kalender-Ausgaben sind mit weissem Papier zu Notizen durchschossen.

Zu haben in allen Buchhandlungen und bei allen Kalender-Verschleißern.

Wem empfohlen durch die bedeutendsten Journale hier: „Reue freie Presse“, „Caroliater“, „Dr. Sigg. Zeitung“, „Heimat“, „Stuhr. Zeitung“ u. h. s.

In Cilli bei Joh. Balusch, Herrengasse No. 6.

In Cilli bei Joh. Bokus, Herrengasse No 6.

Grösster österr. Kalender-Verlag der Buchhandlung von Moritz Perles

Wien, Stadt, Bauernmarkt Nr. 11.

Illustrierter katholischer Volkskalender

pro 1884. 33. Jahrgang, mit vielen Original-Illustrationen von Karl Gaiger u. A., herang. von Dr. Hier. Anton Jarisch, Weltpriester, k. k. Schulrath und Stadtdechant etc. Preis in illustriertem Umschlag 54 kr., eleg. gebunden 1 fl.

Pharmaceutischer Almanach

pro 1884. Kalender für die Apotheker Oesterreich-Ungarns mit neuen Arzneitaxen. Neue Folge. IX. Jahrgang. Redigirt von Dr. Alois Ph. Hellmann, Herausgeber der Zeitschrift „Pharmaceutische Post“. Preis elegant gebunden 1 fl. 60 kr., in Lederband 2 fl.

Buchführungs-Kalender

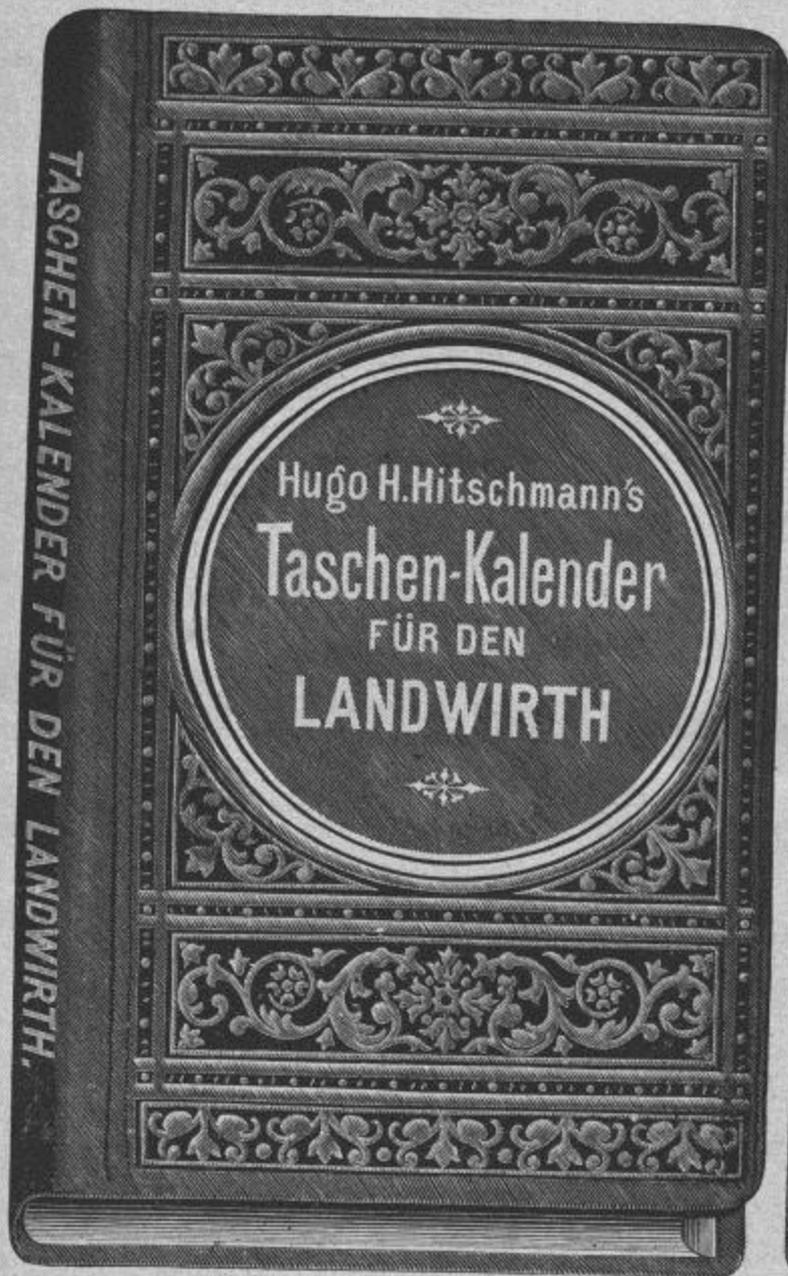
für alle Stände pro 1884. III. Jahrgang. Herausgegeben von Julius Hönig, Verfasser des bekannten Werkes: „Die einfache und doppelte Buchführung“, circa 55 Bogen Folio, elegant und effectvoll gebunden 1 fl. 20 kr.

Visitkarten-Kalender pro 1884.

I. Jahrgang. Neu und originell. Preis 20 kr.

Chinesischer Farbendruck-Wandkalender

pro 1884. I. Jahrgang. Geschmackvoll, elegant und modern. Preis 64 kr.



Taschenkalender für den Landwirth

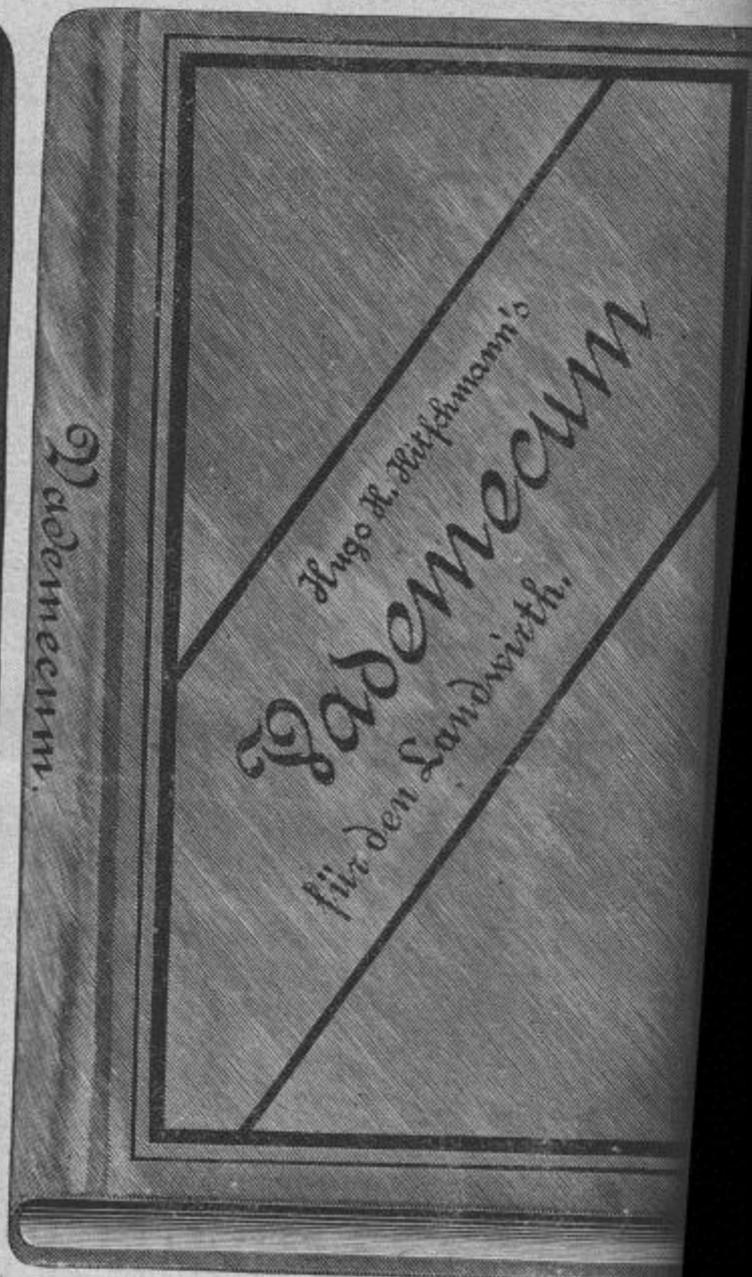
VI. Jahrgang, pro 1884. Herausgegeben von Hugo H. Hirschmann, Redacteur der „Wiener Landwirthschaftl. Zeitung“, 2 starke Bände. Preis 2 fl. 50 kr., in Leder geb. 2 fl. 90 kr. — Aparte. I. Band Calendarium und Notizbuch aparter Preis 1 fl. 20 kr. II. Band Vademecum des Landwirths aparte 2 fl., in Leder I. Band 1 fl. 50 kr.

Illustrierter Faust-Kalender

für das Jahr 1883. XXIX. Jahrgang. Jahrbuch zur Belehrung und Unterhaltung für alle Stände. Eleg. brochirt mit eingebrochtem Stahlstichprämie 80 kr., elegant gebunden 1 fl. 20 kr. Der Faust-Kalender ist zugleich astronomischer Kalender.

Dr. Neumeister-Herburger's Geschäfts- und Auskunfts-Kalender

für das Jahr 1884. XXV. Jahrgang. In Umschlag gebunden 50 kr.



Wiener Damen-Almanach

pro 1884. XVIII. Jahrgang. Preis 1 fl. 25 kr., in Lederband 2 fl., in elfenbeinähnlichem Einband 1 fl. 50 kr.

Taussig's Wiener Hausfrauen-Kalender

pro 1884. V. Jahrgang. Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Frauen-Zeitung“. Preis cart. 60 kr., gebunden 1 fl.

Küchen-Block-Kalender pro 1884

Redigirt von der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“. V. Jahrgang. Mit Angabe Menus für jeden Tag. Elegant ausgestattet. Preis 1 fl. Dieser Kalender wird 1884 sehr effectvoll ausgestattet und mit Original-Kochrecepten, die gleich ein kleines Kochbuch repräsentiren werden, stark vermehrt sein.

Zu haben in allen Buchhandlungen und bei allen Kalender-Verschleißern.

WEINE IN FLASCHEN

Preise incl. Flaschen.

Weisse Weine.

1. Leichte Hausweine.

<i>Mailberger</i>	—	40
<i>Retzer</i>	—	55
<i>Weidlinger</i>	—	55

2. Gute, kräftige Tischweine.

<i>Gumpoldskirchner</i>	—	55
<i>Grinzinger</i>	—	60
<i>Klosterneuburger</i>	—	60
<i>Klosterneuburger Tafelwein</i>	—	75
<i>Austria's Blume, Specialität, mild, weisse Kapsel</i>	—	60

3. Feine Tafelweine.

<i>Gumpoldskirchner Auslese Luttenberger</i>	—	85
<i>Austria's Blume, Specialität, kräftig, rothe Kapsel</i>	—	84
<i>Klosterneuburger 1868er</i>	1	35
<i>Szamarodner, sehr alt, stark</i>	1	—

4. Bouquetweine.

<i>Riesling</i>	1	—
<i>Traminer</i>	1	15

5. Süßweine.

<i>Strohwein, weiss</i>	1	—
<i>Ruster</i>	1	10
<i>Griechischer Sect</i>	1	20

Rothe Weine.

1. Leichte Hausweine.

<i>Burgunder</i>	—	50
<i>Erlauer</i>	—	50
<i>Ofner Adelsberger</i>	—	55

2. Kräftige Tischweine.

<i>Vöslauer</i>	—	60
<i>Villanger</i>	—	60
<i>Dalmatiner</i>	—	60
<i>Trientiner</i>	—	65
<i>Austria's Blume, Specialität, mild, weisse Kapsel</i>	—	60
<i>Szegszarder</i>	—	70

3. Feinste, schwere Tafelweine.

<i>Vöslauer Ausstich</i>	—	80
<i>Burgunder Ausstich</i>	—	80
<i>Austria's Blume, Specialität, kräftig, rothe Kapsel</i>	—	84
<i>Szegszarder, wie Bordeaux</i>	1	—
<i>Carmenet, hochfein</i>	1	15

4. Süßweine.

<i>Strohwein, roth</i>	1	—
<i>Karlovitzer Dessert</i>	1	20

Die Preise obiger Flaschenweine, in Flaschen mit hermetischem Schraubverschluss gefüllt, erhöhen sich um 6 kr. pro ganze Flasche.

Offnen ohne Korkstock, Vorsparung des Korkens.

Die Preise in österr. Währ. verstehen sich ab unserer
Kellerei in Weidling.

Sämmtliche Versendungen geschehen gegen

Vorausbezahlung oder Nachnahme
des Rechnungsbetrages per Post, Eisenbahn oder Dampfschiff.

Leere Fässer nehmen wir nur dann zurück, wenn selbe
längstens binnen 3 Monaten nach Versendung in gutem Zustand
rein und franco Station **Klosterneuburg** retournirt
werden.

Kisten, Ueberfässer oder sonstige Emballagen werden
zum Kostenpreise berechnet, jedoch nicht zurückgenommen.

Die Versendung geschieht auf Gefahr der Committenten.

Etwaige Bemängelungen über erhaltene Weine müssen
längstens innerhalb 14 Tagen a dato der Factura angezeigt
werden, da wir auf spätere Berichte oder Anstände keine
Rücksicht nehmen können.

Dem Weine in Fässern ist je nach der Dauer der
zurückgelegten Reise auf kühlem Lager eine 8- bis 14tägige
Ruhe zu gönnen; der Abzug auf Flaschen nach erlangter
vollkommener Spiegelhelle vorzunehmen.

Weine in Flaschen sind an einem kühlen Orte und
stets liegend aufzubewahren.

Zwei halbe Flaschen kosten um 6 kr. mehr als eine ganze.

In jedem Stoppel ist unsere Firma eingebrannt.

Jede Flasche, welche, mit unserer Etiquette versehen,
retournirt wird, rückvergüten wir mit 10 kr. bei einer ganzen
Flasche, 6 kr. bei einer halben Flasche.

Preise der Gebinde.

$\frac{1}{8}$ Hektolit. fl. 1.95	1 Hektlit. . . . fl 4.40
$\frac{1}{4}$ " " 2.20	2 " 7.—
$\frac{1}{2}$ " " 3.15	über 2 " per Hektl. 3.—

Versendungen

in Gebinden von 15 Liter und in Flaschen von $\frac{1}{2}$ Flasche an.

An das Privatpublikum!

(Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen.)

Unsere elfte Monats-Dividende pro November a. c.

beträgt fl. 22.— per Einlage à fl. 500

„ fl. 11.— „ „ à fl. 250

„ fl. 4.40 „ „ à fl. 100

und kann täglich an unserer Cassa zwischen 9—12 Uhr erhoben werden. — Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittelst Postanweisungen. — Die Capitals-Rückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt, u. zw. für Beträge bis zu fl. 500 gegen 30tägige, bis zu fl. 1000 gegen 60tägige, bis zu fl. 5000 und darüber gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung.

Theodor Noderer & Cie.

protocollirtes Bank- & Lombard-Geschäft in WIEN I, Schottenring 5, Hessgasse 7, ersten Stock.
Zahlstelle in Graz I, Stempfergasse 4, ersten Stock.

Uebernehmen Aufträge für die Wiener Börse zum Ein- und Verkaufe aller im officiellen Coursblatte notirten Effecten gegen mässige Provision und prompte Ausführung,

und ertheilen Vorschüsse bis nahe zum vollen Werthe.

651—4

Kieler Sprotten

in feiner goldgelb geräucherter Waare aus erster Hand.
Versandt in Kisten ca. 220 Stück Inhalt 1 fl. bis 1.50
2 Kisten 1 Poststück 1 fl. 68 bis 2.50

Speckbücklinge

grösste beste Waare,
in Kisten von 45—50 Stück enth. 1 fl. 68
franco gegen Nachnahme.

Bei ergiebigen Fang bringe die äussersten Notirungen
in Anwendung.

Prima grobkörniger Caviar

fl. Waare mild gesalzen
in Fässchen à 1 Ko. 3 fl. 30, 2 Ko. 5 fl. 10, 4 Ko.
9 fl. franco. — Preislisten über sämtliche Artikel
meines Warenlagers gratis und franco.

Hochachtungsvoll

H. Kreimeyer, A. L. Mohr Nachfl.
Seefisch- und Consum-Artikel-Export.

Ottensen bei Hamburg 1883. 629—10

Nur für Damen. Für 1 fl. 98 kr.

bekommt man Nachstehendes, welches in ganz
Europa Aufsehen macht und durch fast alle großen
Journale besprochen wurde.

- Nr. 1. **Melusine**, das Geheimniß, am ewig jung zu bleiben.
 - Nr. 2. **Rana**, das Geheimniß, um ewig schön zu bleiben und schön zu werden.
 - Nr. 3. Das Geheimniß, Zähne niemals zu verlieren oder Schmerzen zu haben, so auch dieselben so weiß wie Perlen zu bekommen und keinen üblen Geruch aus dem Munde zu bekommen.
 - Nr. 4. Das Geheimniß, dick zu werden.
- Alle 4 Spezialitäten zusammen kosten nur
1 fl. 98 kr. mit Garantie.
- Fabrik: Wien, II., RIX.

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge bei Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Reizhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Strophantose, Nephritis, Schwäche und Reconvalescenz, welche mit dem vom

Apotheker **JUL. HERBABNY** in WIEN bereitetem
unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein Heilmittel ersten Ranges gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.
Vorzüglich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Loderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme, Heilung durch allmähliche Verfallung der Tuberkeln.

Anerkennungs-Schreiben.
Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.



Ich sage Ihnen, dem „Erfinder der kostbaren Arznei, genannt Kalk-Eisen-Syrup“, meinen innigsten Dank, denn ich war schon so zu sagen am Rande des Grabes und kein Mittel wirkte mehr bei mir, bis ich in der Zeitung von Ihrem Heilmittel gelesen hatte, durch welches ich in der kürzesten Zeit genes.

Vottenstein, 3. Jänner 1883.
Sincenz Mottl.

Ich kann nicht genug Dank fügen für Ihren vorzüglichen Kalk-Eisen-Syrup, welcher mich von meinem Brustleiden befreite, während alle anderen angewendeten Mittel fruchtlos waren. — Bitte nochmals um 3 Flaschen per Nachnahme.
Pöngau, P. Friedberg, 27. Mai 1883. Peter Oßermann.

Erlaube mir nochmals 6 Flaschen Ihres Kalk-Eisen-Syrup zu senden, welche für die Wirkung meine beste Anerkennung ausd. derselbe macht überraschende Wirkung.
Kirchbach, P. Rappoltenstein, 28. Mai 1883.
Sand Fingert, Lehrer.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Verpackung.

Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördl. protok. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Belehrung und viele Atteste enthält, beigefügt ist. 614—20

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 90.
Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Gilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruffheim, Marburg: S. Bancalari, Pettau: C. Behrbalk, S. Eliasch, Radkersburg: C. Andrieu, Wolfsberg: A. Gutb.

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243—52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Hallschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Broschüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

DANK.

Ein tausendmaliges „Vergelt's Gott“ dem Herrn Oscar Silberstein für sein Mittel: **Breslauer Universum**, welches mich von meinem furchtbaren langjährigen Gichtleiden befreite. Neun volle Jahre brauchte ich schon von vielen Aerzten, wurde aber nie geheilt; ich musste oft wochenlang das Bett hüten. Auf das Anrathen meines Schwagers in Steyr probirte ich Ihr Mittel und nach dem Gebrauche von nur 3 Fläschchen wurde ich gänzlich geheilt. Daher nochmals tausendmal Vergelt's Gott dem Erfinder des Breslauer Universums.

Bartholomäus Giselli,
Schuhmacher in Hlinsko (in Böhmen).

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Knochenfrass**, **Flechten** und **sonstige Hautausschläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

- in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.
- „ Feldbach bei Jos. König, Ap.
- „ Friesach bei A. Aichinger, Ap.
- „ Frohneiten bei V. Blumauer, Ap.
- „ Fürstenfeld bei A. Schreckenfax Ap.
- „ Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.
- „ Graz bei F. X. Gschihay, Ap.
- „ Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.
- in Leibnitz bei Othmar Rüssehim, Ap.
- „ Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.
- „ Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap.
- „ Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.
- „ Rottenmann bei Franz Moro, A.p.
- „ Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.
- „ Villach bei Friedrich Scholz, Ap.
- „ Weiz bei C. Maly, Ap.

Gratis und franco
grosser
Terno-Gewinn!
Jede Anfrage wird vom Professor Ritter von Orlice, Schriftsteller der Mathematik Westend-Berlin gratis und franco beantwortet — und Jedem die neueste Terno-Gewinnliste pro 1883 umsonst und frei zugesandt.
D. R.

Wichtig für Hausfrauen.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich **Coffee- und Tischtücher**, sowie **Leintücher** ohne Nath verfertige.

Auch nehme ich Bestellungen auf obige Artikel an.
Hochachtungsvoll

Stefan Čečko, Webermeister,
Hochenegg bei Cilli.

107-12

Gasthaus - Übernahme.

Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass ich das

Schume'sche Gasthaus in Weitenstein

käuflich übernommen habe und selbes fortführen werde. Ich empfehle den Herren Reisenden und dem P. T. Publikum meine netten Passagierzimmer, wie es auch stets meine Sorge sein wird, durch gute, schmackhafte Küche und vorzügliche Getränke allen Wünschen gerecht zu werden.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Alois Tischler.

Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **50.500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500,000** speciell aber

1 Gew. à M. 300,000	26 Gew. à M. 10,000
1 Gew. à M. 200,000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100,000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90,000	253 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80,000	6 Gew. à M. 1500
2 Gew. à M. 70,000	515 Gew. à M. 1000
1 Gew. à M. 60,000	1036 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50,000	29020 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 30,000	19,463 Gewinne à M. 200.
5 Gew. à M. 20,000	150, 124, 100, 94, 67,
3 Gew. à M. 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinner gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2ter auf Mark 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf eventuell M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 12. u. 13. December d. J. statt und kostet hierzu

- 1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. ö. W.
- 1 halbes " " " 1.75 " "
- 1 viertel " " " .90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc. 576-12

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher, schon der **nahen Ziehung halber**, alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seitner geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.

Stein- & Edelmarder-, Fuchs-, Iltiss-, Otter-, Wildkatzen-, Kaninchen-, Dachs- und Hasenbälge etc.

bezahlt zu den höchsten Preisen

Joh. Jellenz in Cilli,

Postgasse Nro 28. 655-3

Zu kaufen gesucht nächst Cilli:

Kleines Haus oder Villa

mit Garten

und zwei bis drei Joch Grund.

Adresse Expedition. 654-3

Häcksel-Futterschneid-Maschinen



zum Schneiden jeder beliebigen Länge, in 24 verschiedenen Grössen, fabriciren als Specialität in vorzüglicher Qualität und Leistungsfähigkeit, und liefern prompt ab Wien

Ph. Mayfarth & Co.,

Maschinen-Fabrikanten,

WIEN II., Praterstrasse 78.

Solide und tüchtige Agenten erwünscht. — Wiederverkäufern hohen Rabatt. 653-10

Illustrierte Cataloge gratis und franco.

Der billigste illustrierte Kalender.

In der **Verlagsbuchhandlung Styria** in **Graz, Albrechtsgasse Nr. 5**, ist erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Buchbinder und Kalender-Verschleisser:

Steirischer Volkskalender

mit Abbildungen

auf das Jahr 1884.

XIV. Jahrgang, 4^o 188 Seiten.

Preis: Steif gebunden nur **40 kr.**, mit franco Postzusendung 45 kr.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Derselbe enthält unter Anderem: Zweifaches Kalendarium mit Einschreibblättern. — Mehrere sehr interessante Erzählungen und lehrreiche Aufsätze mit vorzüglichen Illustrationen. — Landwirthschaftliches. — Jahresrandschau mit Illustrationen. — Die wichtigsten Bestimmungen und Verordnungen im Post- u. Telegraphenverkehr. — Münz-, Mass- und Gewichtskunde. — Stempelgebühren-Anzeiger. — Feuersignale und Feuermeldestationen für Graz und Umgebung. — Fahrarif für Ein- und Zweispänner-Lohnwägen, sowie der Tramway in Graz. — Jahr- und Viehmärkte in Steiermark, Kärnten und Krain. — Sehenswürdigkeiten von Graz. — Grazer Adress-Kalender.

Abbildungen: **Kardinal Kolonitsch im Lager vor Wien 1683**, **Rudolf von Habsburg, Albrecht I.**, das wohlgetroffene Portrait **Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I.** Neunzehn Abbildungen zu den verschiedenen Erzählungen und Aufsätzen.

Verlags-Buchhandlung **Styria** in **Graz,**

Albrechtsgasse Nr. 5.

528-12

Der billigste illustrierte Kalender.

Philipp Haas & Söhne,

k. k. Hoflieferanten,

Herrengasse, GRAZ, Landhaus,

empfehlen ihr reichhaltig sortirtes Lager von

Möbel- und Portiären-Stoffen, Teppichen, Cocus- und wollenen Läufern, Tischdecken, Woldecken, Reise-decken, Spitzen u. Tüll-Vorhängen, Tapeten, Fenster-Rouleaux etc.

zu streng reellen Fabrikpreisen.

Auswärtige Anfragen werden prompt beantwortet, wie auch Muster und Preis-Courante bereitwilligst gesandt. 286-12

Kost- & Lehrfräuleins

werden aufgenommen für Schnittzeichnen und Kleidermachen; auch werden Damen- und Kinder-Kleider elegant und sehr billig verfertigt. — Ebenso Herren- & Damenwäsche, im Geschäfte der

Meta Waupotisch,
652-2 Grazergasse 87.

Gasthaus „zum Mohren“.

Pettauer, weiss der Liter 24 kr.
Guter Tischwein " 40 kr.
Rother Tiroler " 48 kr.
Kaiser Josefswein, 1840er " 64 kr.

Vorzügliche warme und kalte Küche, sowie aufmerksamste Bedienung.

650-2 Achtungsvoll
Anton Skoberne.

Hasenfelle

in nassem sowie in trockenem Zustand kauft zu den höchsten Preisen

Lambert Chiba's Witwe,
Cilli, Grazergasse 88. 656-

Der billigste illustrierte Kalender.

Der billigste illustrierte Kalender.